

## Die Libellen (*Odonata*) im Inn-Salzach-Gebiet, Südostbayern

von

Walter SAGE & Rainer BLASCHKE

Im August 1994 veröffentlichte Georg BIERWIRTH mit dem Titel „Die Libellen im östlichen Teil des Landkreises Altötting“ eine erste, sehr genaue und wohl auch sehr vollständige Liste der Libellen eines eng begrenz-

ten Gebietes in der Oostecke des Landkreises Altötting. Seine Arbeit ist es, auf die diese ausgeweitete und aktualisierte Liste aufbauen möchte.

Die Libellen (Odonata) bilden eine Ordnung innerhalb der Klasse der Insekten (Insecta). In Mitteleuropa treten etwa 85 Libellenarten auf, von denen 81 Arten aus zwei Unterordnungen, den Großlibellen (Anisoptera) und den Kleinlibellen (Zygoptera), in Deutschland beheimatet sind. In Bayern kommen 76 Arten vor, von denen 72 als bodenständig gelten bzw. galten. Drei davon (Sibirische Azurjungfer (*Coenagrion hylas*), Scharlachlibelle (*Ceriagrion tenellum*) und Mond-Azurjungfer (*Coenagrion lunulatum*)) gelten jedoch als verschollen.

Die Großlibellen sind meist größer und kräftiger gebaut als die Kleinlibellen und tragen ihre Flügel immer ausgebreitet. In Bayern sind 48 Arten aus fünf Familien (Edellibellen, Flussjungfern, Quelljungfern, Falkenlibellen und Segellibellen) nachgewiesen.

Kleinlibellen zeichnen sich durch ihren langen und dünnen Körperbau sowie ihre weit auseinander stehenden Augen aus. Ihre vier Flügel sind gleichartig geformt und werden im Ruhezustand, mit Ausnahme der Lestiden, nach oben geschlagen. Für Bayern wurden 28 Kleinlibellen-Arten nachgewiesen. Libellen brauchen für die Entwicklung ihrer Larven strukturreiche Gewässer. Für Arten der Still-

gewässer gilt: Je reichhaltiger die Vegetationszonen sind, umso mehr Arten können dort leben. Teiche mit Schwimmblattpflanzen, Unterwasservegetation, einem breiten Röhrichtgürtel, flacher Verlandungszone und niedrigem Fischbesatz weisen eine vielfach höhere Arten- und Individuendichte an Libellen auf als von Vegetation freigeräumte und mit Fischen überbesetzte Gewässer. Einige Libellen sind aber ausgesprochene Fließgewässerarten. Vor allem in den schnell fließenden Oberläufen und im Quellbereich findet man nur entsprechend gut angepasste Tiere, die je nach Art unterschiedliche Ansprüche an die Qualität und Ausstattung der Bäche und Flüsse stellen. Während Libellenlarven ausschließlich im Wasser zu finden sind, können die erwachsenen Tiere auch fern von Gewässern vorkommen. Deshalb kommt auch dem Landlebensraum in der Umgebung eine hohe Bedeutung zu. Gut besonnte, windgeschützte und blütenreiche Wiesen, „Brennenstandorte“ und Brachen mit vielen Fluginsekten sind wichtige Jagd- und Reifungsgebiete. Folglich ist auch für Libellen ein guter Verbund der unterschiedlichen Lebensräume besonders wichtig. Libellen leben also zwischen zwei Welten und gelten aufgrund ihrer Sensitivität gegenüber Um-

weltveränderungen als wichtige Bioindikatoren für den Zustand von Gewässern und Landschaften. Untersuchungen der Libellenfauna sind daher eine aussagekräftige Methode zur Beurteilung des ökologischen Gesamtbildes. Von den in Bayern als bodenständig geltenden Libellenarten sind drei bereits ausgestorben, sechs „vom Aussterben bedroht“, zwölf „stark gefährdet“ und zehn „gefährdet“. Hinzu kommen drei Arten mit sehr kleinem Verbreitungsgebiet und neun Arten der Vorwarnliste

(Rote Liste Libellen, 2017). Die hohe Anzahl von Libellenarten in der Roten Liste sollte daher ein Alarmsignal für Bayern sein. Nutzungsintensivierung von Fischteichen, Fischbesatz in Angelgewässern, Sediment- und Nährstoffeintrag in Fließgewässer infolge intensiver Landwirtschaft, fehlender Blütenreichtum auf Wiesen, Lebensraumverlust und Zerschneidung von Lebensräumen (z. B. durch Straßenbau) sowie Klimaveränderungen setzen der Libellenfauna dabei besonders zu.

## Material und Methode

Basis der Auflistung stellt, wie oben erwähnt, die Liste von Georg BIERWIRTH von 1994 dar. Seither wurden zum Beispiel bei den Geo-Tagen der Landkreise Altötting und Rottal-Inn sowie lokaler Kartierungsarbeiten die Libellen miterfasst. Zahlreiche dokumentierte Einzelbeobachtungen und eine große Zahl ausgewerteten Bildmaterials ergänzten die Daten. Die unterschiedlichen Libellenarten an weiblichen Tieren zu bestimmen, stellt eine Herausforderung dar. So stammen die hier erhobenen Daten zum weitaus größten Teil aus Beobachtungen/Fotos von männlichen Tieren. Diese sind im Vergleich zu anderen Vertretern der Klasse der Insekten noch verhältnismäßig gut zu bestimmen, zumal die

Artenzahl sich doch recht übersichtlich gestaltet. Viele Arten lassen sich so durch Beobachtung im Gelände oder auch am Foto sicher ansprechen. Die im Bildteil verwendeten Fotos stammen überwiegend aus dem Untersuchungsgebiet und die Qualität der Bilder stand bei deren Auswahl erst an zweiter Stelle. Nach Möglichkeit und vor allem bei Arten mit starkem Sexualdimorphismus wurden Fotos männlicher Tiere verwendet. Nur wo uns keine Fotos aus der Region zur Verfügung standen, wurden auch Bilder aus anderen Gebieten verwendet. Für Daten und Fotos danken wir Franz SEGIETH, Gotthard GRIMBS, Josef REICHHOLF, Sebastian ZODER, Frank LEO, Marcel GIERTH und Erwin KURZ.

## Das Untersuchungsgebiet als Lebensraum für Libellen

Die untersuchten Flächen und Gewässer werden im Wesentlichen durch die Flüsse Inn, Alz und Salzach bestimmt. So finden sich hier zahlreiche unterschiedliche Formen von Still- und Fließgewässern. Vom nährstoffarmen Quellbach bis zum mächtigen Inn sowie von kleinsten temporären Tümpeln, Teichen, Kiesgruben mit Grundwasserflächen bis zu großflächigen Altwässern reicht das Spektrum an (Larven-) Lebensräumen. Mit dem Quell-

flachmoor „Bucher Moor“ kommt ein weiterer Lebensraumtyp hinzu. Die Höhenverteilung der Fundpunkte liegen zwischen 330 – 440 m ü.NN und für die angegebenen Gauß-Krüger-Koordinaten kann eine Unschärfe von etwa 500 m angegeben werden, was bei so mobilen Arten als ausreichend erscheint. Bei sehr vereinzelt und lokal vorkommenden Arten wird im Artentext genauer auf das Vorkommen eingegangen.

## Biotope und Fundpunkte im Einzelnen von West nach Ost

1. Industriegleis Töging (D 84577 Töging a. Inn, GKK: 4544650 / 5345970)  
Magerwiese auf ehemaliger Gleisanlage am Industriepark Töging, mit Auwald und kleinem Altwasser. Daten stammen überwiegend vom Geo-Tag 2014 (BN KG Altötting).
2. Alzufer bei Garching (D 84518 Garching, GKK: 4544410 / 5332830)  
Auwald mit Resten von „Brennen“, der Alz und deren Ufer sowie eine, an den Wald angrenzende, Trockenrasenfläche. Beim Geo-Tag 2012 (BN KG Altötting) erhobene Daten.
3. „Bucher Moor“ (D 84577 Tüßling, GKK: 4546780 / 5340750)  
13 Hektar großes Quellmoor mit verschiedenen Sukzessionsstadien mit Nieder- und Übergangsmoorflächen sowie Bruchwäldern.
4. „Osterwies“ (D 84503 Altötting, GKK: 4547640 / 5341990)  
Ehemaliger Niedermoorkomplex, der viele Jahre intensiv bewirtschaftet wurde (überwiegend Mais) und seit etwa 2004 durch Ausmagern von Teilflächen, Anlegen von Blänken und Einführung extensiver Beweidung sukzessive renaturiert wird. Daten stammen überwiegend vom Geo-Tag 2017 (BN KG Altötting).
5. Isenmündung (D 84543 Winhöring, GKK: 4550220 / 5346200)  
Unterlauf der Isen bei Winhöring mit dem Aubach, einem Altwasser und einem kleinen aber artenreichen Auffangbecken (A94). Bei einer Kartierung 2015 erhobene Daten.
6. Badesee Perach (D 84571 Reischach, GKK: 4556130 / 5346680)  
Zum Badesee ausgebauten Inn-Altwasser oberhalb der Staustufe Perach. Im westlichen Teil verschifft und verbuschte Buchten mit Seezulauf über den Rothhausgraben.
7. Alz von Emmerting bis Burgkirchen (D 84547 Emmerting, GKK: 4555856 / 5338102)  
Alz zwischen Emmerting und Burgkirchen mit kleinen Alt- und Quellgewässern in der, in Flussrichtung rechtsseitigen, Aue.
8. Rojabach, Wiklbach (D 84524 Neuötting, GKK: 4557540 / 5346790)  
Fast durchwegs die Auen durchfließendes Bachsystem mit im Mittel- und Unterlauf sehr guter Wasserqualität. Der Unterlauf ist heute in das Umgehungsgerinne der Fischaufstiegshilfe integriert.
9. Eschelberg (D 84561 Mehring, GKK: 4556030 / 5337700)  
Bewaldeter Moränenhügel nordöstlich Burgkirchen. Nur kleinere Gewässer mit wechselndem Wasserstand „Gumpen“ und den Bachlauf „Lohner Graben“. Beim Geo-Tag 2009 (BN KG Altötting) erhobene Daten.
10. Alzaue bei Emmerting (D 84547 Emmerting, GKK: 4558900 / 5343000)  
Alzaue (überwiegend Hartholzau mit hohem Fichtenanteil) mit Brunnbach und Alz sowie einiger sehr artenreichen Brennenstandorten. Daten stammen überwiegend vom Geo-Tag 2016 (BN KG Altötting).
11. Umgebung Raitenhaslach (D 84489 Burghausen, GKK: 4558590 / 5332770)  
Ehemaliges Betonwerkgelände und Salzachprallhang bei Raitenhaslach. Daten stammen überwiegend vom Geo-Tag 2013 (BN KG Altötting).

12. Wiesentümpel bei Mittling (D 84524 Neuötting, GKK: 4559190 / 5346740)  
Heute weitgehend verlandete Wiesensenke mit Binsen und Seggen. Nur im Frühjahr noch mit geringen Wassermengen.
13. Teich westlich Peracher Lacke (D 84571 Reischach, GKK: 4559440 / 5348180)  
Sonnenexponierter ehemaliger Fischteich im Anschluss einer Feuchtwiesen/Niedermoor-Fläche. Damit auch gute Jagdflächen für Libellen, was einen hohen Artenreichtum begünstigt
14. Brunnbachmündung (D 84533 Markt, GKK: 4559870 / 5344910)  
Unterlauf des Brunnbachs mit Mündung in die Alz. Sehr sauberer (Wassergüte I-II), schnellfließender Bach mit flachkiesigem Grund.
15. Alzaue bei Schützing (D 84533 Markt, GKK: 4560040 / 5344080)  
Alzaue (überwiegend Hartholzaue mit hohem Fichtenanteil) auf Höhe Schützing, beiderseits der Alz mit dem Schützing Bach.
16. Kuhbauernlacke (D 84524 Neuötting, GKK: 4560000 / 5347890)  
Schmale Altwasserreste, die parallel zur Alz nahe der Alzmündung verlaufen.
17. Alzaltwasser (D 84533 Markt, GKK: 4560630 / 5345440)  
Ehemaliges Altwasser bei Fl. km 3,8 nahe der A94 Brücke. Einst ein artenreicher Libellenlebensraum mit Nasswiesen und sonnigen Flachwasserzonen. Heute fast vollständig verlandet.
18. Bannwald Burghausen (D 84547 Emmerting, GKK: 4561010 / 5339690)  
Mischwald mit hohem Nadelholzanteil (Fichte). Bereich wurde gerodet und ist heute Industriefläche (Güterterminal). Beim Geo-Tag 2008 (BN KG Altötting) erhobene Daten.
19. Peracher- und Gunschlacke (D 84533 Markt, GKK: 4560140 / 5348610)  
Den Dachlleiten vorgelagerte Innaltwässer mit angrenzender Weichholzaue und hohem Schilfanteil. Unterwasservegetation und Schwimmblattpflanzen (Seerosen) heute wieder reich vorhanden. Ehemaliges Vorkommen der Zierlichen Moosjungfer (*Leucorrhinia caudalis*).
20. Alz auf Höhe A94 Brücke (D 84533 Markt, GKK: 4560680 / 5345910)  
Alzufer beidseitig der A94 Brücke (je ca. 1 km) mit Mündung des Schützing Baches
21. Schützing Bach (D 84533 Markt, GKK: 4560810 / 5345310)  
Unterlauf des Schützing Baches zwischen Schützing und Mündung in die Alz. Ähnlich dem Brunnbach was Wassergüte und Ausstattung betrifft, jedoch deutlich weniger Wasserführung.
22. Burghausen Wöhrsee (D 84489 Burghausen, GKK: 4561820 / 5336220)  
Bei einer Kartierung 2012 am Burgberg und Wöhrsee erhobene Daten.
23. Schluchtgräben in den Dachlleiten. (D 84533 Markt, GKK: 4559880 / 5349200)  
Stelle, überwiegend schattige Schluchten mit kiesgrundigen, flachen Bächen, die teilweise von Riesenschachtelhalm (*Equisetum telmateia*) begleitet sind. Einzige bekannte Stelle des Gebietes, an der beide Quelljungfern gemeinsam vorkommen.
24. Ehemalige Kiesgrube, Burghausen (D 84489 Burghausen, GKK: 4562700 / 5340800)  
Bereits um 1992 verfüllte Kiesgrube nahe OMV Burghausen mit ehemaligem Vorkommen des damals noch sehr seltenen Südlichen Blaupfeil (*Orthetrum brunneum*).

25. Amphibienteiche bei Queng (D 84533 Marktl, GKK: 4561330 / 5348500)  
Fünf auf Privatgrund angelegte Teiche unterschiedlicher Besonnung und Ausstattung. Da auch das Umfeld nur extensiv bewirtschaftet wird, hat sich eine artenreiche Libellenfauna angesiedelt. BIERWIRTH konnte hier von 1985 bis 1993 29 Arten feststellen, wovon ein großer Teil auch durch Exuvienfunde die Bodenständigkeit belegte. Derzeit sind die Teiche zum Teil bereits stark verlandet.
26. „Kreuzfelsen“ (D 84489 Burghausen, GKK: 4562500 / 5336860)  
Salzachufer bei Burghausen auf Höhe „Kreuzfelsen“.
27. Siedelsberger Hangflachmoor (D 84567 Erlbach, GKK: 4561700 / 5350580)  
Im Tertiärhügelland zwischen Zeilarn und Erlbach liegendes Hangflachmoor (Naturdenkmal).
28. „Biermeierlacke“ (D 85433 Haiming, GKK: 4565210 / 5341031)  
Größeres, teils zusammenhängendes, durch den Neuhofer Bach gespeistes „Altwasser“-System in unmittelbarer Nähe zur Salzach. Dichter Baum- /Strauchbestand (Weichholzaue), schilfbestandene Ufer und reicher Wasserpflanzenvegetation.
29. Salzach-Altwasser (D 85433 Haiming, GKK: 4566760 / 5341240)  
Kleines, stark verlandetes Altwasser bei Fl.km 3,5, das von Schilf, Seggen, einigen Sträuchern und der Weichholzaue umrahmt ist. Mit mäßigem Wasserpflanzenbewuchs.
30. Türkenbach Gumpersdorf (D 84367 Zeilarn, GKK: 4564320 / 5349540)  
Türkenbachtal um Gumpersdorf. Bei einer Kartierung zur geplanten Umgehungsstraße im Jahr 2008 erhobene Daten.
31. Salzachmündung mit Kressenbach (D 85433 Haiming, GKK: 4567780 / 5341670)  
Daten stammen sowohl vom Damm als auch vom Kressenbach, der hier in den Sickerbach mündet. Ältere Daten wurden unter anderem durch Funde beim Geo-Tag 2015 ergänzt.
32. „Seibersdorfer Brenne“ (D 83475 Kirchdorf a. Inn, GKK: 4568080 / 5343070)  
Vom BN erworbener und zu einem „Brennen“-Standort mit zwei flachen Grundwassertümpeln umgewandelter ehemaliger Maisacker inklusive Inndamm und Seibersdorfer Lacke. Mittlerweile sehr artenreiche Fläche. Die Teiche sind jedoch bereits stark verlandet und trocknen in manchen Jahren fast vollständig aus.
33. Pumpwerk Bergham (D 83475 Kirchdorf a. Inn, GKK: 4569560 / 5341990)  
Inndamm bei Bergham mit Sickergraben und Pumpwerk.
34. Badesee Bergham & Schanzenanlage (D 83475 Kirchdorf a. Inn, GKK: 4570190 / 5342030)  
Großes Inntwasser (Badesee) mit reichem Wasserpflanzenbestand & Schanzenanlage sowie Magerrasen und Kiesgruben mit temporären Kleingewässern. Auch Daten vom Geo-Tag 2009 (BN OG „Unterer Inn“ & ZGB).
35. Gartenteich Ramerding (D 84533 Kirchdorf a. Inn, GKK: 4570950 / 5344470)  
Naturnah gestalteter Gartenteich im Ortsbereich von Ramerding.
36. „Riviera“ bei Ruine Ratzlburg (A/ 5122 Überackern, GKK: 4570940 / 5341360)  
Quelltümpel mit Klarwasserlagune, Wasserpflanzenvegetation und dichtem Baum- und Strauchbestand, sowie Teil des Inndamms auf ca. 1 km Länge.

37. Hitzenauer Bach (D 83475 Kirchdorf a. Inn, GKK: 4572840 / 5348340)  
Überwiegend schattiger (Mischwald), kiesgrundiger, flacher Bach im Wasserschutzgebiet.
38. Bereich Gstetten mit Kiesdeponie (D 84533 Kirchdorf a. Inn, GKK: 4571400 / 5342190)  
Kiesige Flächen nur wenige Zentimeter über Wasserspiegel des Inns, mit guten Jagdrevieren für Libellen.
39. Innaue Gstetten bis Ritzing (D 84533 Kirchdorf a. Inn, GKK: 4572680 / 5343620)  
Auwald (Weichholzaue) mit Brennenstandorten inkl. Inndamm. Nur wenig Wasserflächen (stark verockertes Altwasser, Sickergraben).
40. Innaue Ritzing bis Kirchdorf (D 84533 Kirchdorf a. Inn, GKK: 4573670 / 5344740)  
Auwald (Weichholzaue) mit Brennenstandorten inkl. Inndamm. Mit Altwasserzügen und ehemalige Kiesentnahmestelle mit Grundwasser.
41. Aichbachtal (D 84359 Simbach a. Inn, GKK: 4573400 / 5352720)  
Bachlauf von Matzenhof bis Aich mit Baumbestand, teilweise durch Feuchtwiesen und Felder.
42. Waldsee (D 83475 Kirchdorf a. Inn, GKK: 4574410 / 5345660)  
Vom Kirchdorfer Bach gespeister Badensee an der Innstaustufe, mit altem Baumbestand.
43. Simbach-Lengdorf (D 84359 Simbach a. Inn, GKK: 4575310 / 5347790)  
Reihenhausgarten (ca. 100 qm) ohne Wasserfläche in unmittelbarer Nähe.
44. Simbacher Au (D 84359 Simbach a. Inn, GKK: 4575030 / 5346700)  
Augelände südlich der Firma Heraklith bis zur Staustufe Simbach/Braunau mit Altwasserarmen und dichtem Auwald.
45. Jägerstätter-Park (A/ 5122 Braunau a. Inn, GKK: 4576790 / 5347070)  
Parkanlage in Braunau mit kleinen Wasserflächen.
46. Simbacher Bahngelände (D 84359 Simbach a. Inn, GKK: 4575970 / 5347660)  
Bahngelände am Bahnhof Simbach von der Eisenbahnunterführung Innstraße bis zur Querung Heraklitstraße. Xerothermer Extremstandort.
47. Erlacher Au (D 84359 Simbach a. Inn, GKK: 4578940 / 5348920)  
Inndamm von Eisenbahnbrücke Simbach bis Dammende Mühlau sowie Auwald zwischen der Geländestufe am Ortsrand Erlach und dem Inn mit kleineren Gewässern und Sickergraben. Auch Daten vom Geo-Tag 2012 (BN OG „Unterer Inn“ & ZGB).
48. „Biotopacker Eglsee“ (D 94140 Ering a. Inn, GKK: 4583440 / 5350230)  
Sehr reich strukturierte, magere Flächen mit temporären wie permanenten Teichen und artenreichen Landlebensräumen.
49. St. Anna (D/ 9414 Ering am Inn, GKK: 4585260 / 5353620)  
Weg mit Abbruchkante zum Wald (Fichte, Buche u.a.) ca. 1 km Länge, mit kleinen, steilen Wiesenflächen (tlw. vernässt mit Schilfbestand), Bäumen und Sträuchern sowie einem kleinen verbuschten Wassergraben.

50. Eringer Au (D/ 9414 Ering am Inn, GKK: 458590 / 5350730)  
 Augelände mit Altwasserarmen und altem Baumbestand (inkl. Lehrpfad) zwischen Staustufe und „Biotopacker Eglsee“ inklusive Inndamm.
51. Frauenstein/Damm (A/ 4962 Mining, GKK: 4586080 / 5350410)  
 Innufer /-damm von Staustufe Ering/Frauenstein bis Dammende bei Aham.
52. Nähe Wasenmeister (D/ 9414 Ering am Inn, GKK: 4587110 / 5353220)  
 Am Hügelfuß unterhalb Ernegg stark mit Schilf verwachsener Weiher unter Bäumen sowie kleiner Wassergraben direkt an der Landkreisgrenze bis zur alten Bundesstraße (B 12).
53. Nähe Malching (D/ 94094 Malching, GKK: 4587330 / 5352830)  
 Bereich zwischen Autobahnabfahrt und dem Ortsanfang von Malching mit kleinem Bach durch Feuchtwiese, ferner kleine, ehemalige, stark verwachsene Kiesgrube bei Straßreitbauer.
54. Badesee Gundholling (A/ 4962 Mining, GKK: 4588670 / 5349950)  
 Grundwasserteiche in ehemaliger Kiesgrube, sonnenexponiert mit teilweisen Wasserpflanzenbewuchs, umgeben von Büschen und Bäumen.
55. Badesee Mühlheim (A/ 4961 Mühlheim, GKK: 4589800 / 5349950)  
 Grundwasserteich in ehemaliger Kiesgrube, sonnenexponiert mit teilweisen Wasserpflanzenbewuchs, umgeben von Büschen und Bäumen.
56. Schambach bei Geigen (D/ 94072 Bad Füssing, GKK: 4593030 / 5355610)  
 Stark verwachsener Bach durch Wiesen und Felder mit vereinzeltem Ufergehölz.
57. Kiesgrube bei Anzing (D 94060 Pocking, GKK: 4594210 / 5360290)  
 Grundwasserteiche in stillgelegter Kiesgrube in sonnenexponierter Lage.
58. Egglfing (D 94072 Egglfing a. Inn, GKK: 4595820 / 5354950)  
 Vegetationsreicher, heterogen strukturierter Graben zwischen Egglfing und Irching.
59. Innufer bei Kirchdorf am Inn / OÖ (A 8982 Kirchdorf a. Inn, GKK: 4593920 / 5351390)  
 Bei einer Kartierung im Sommer/Herbst 2016 am Innufer/Inndamm zwischen Obernberg und Kirchdorf am Inn (OÖ) erhobene Daten.

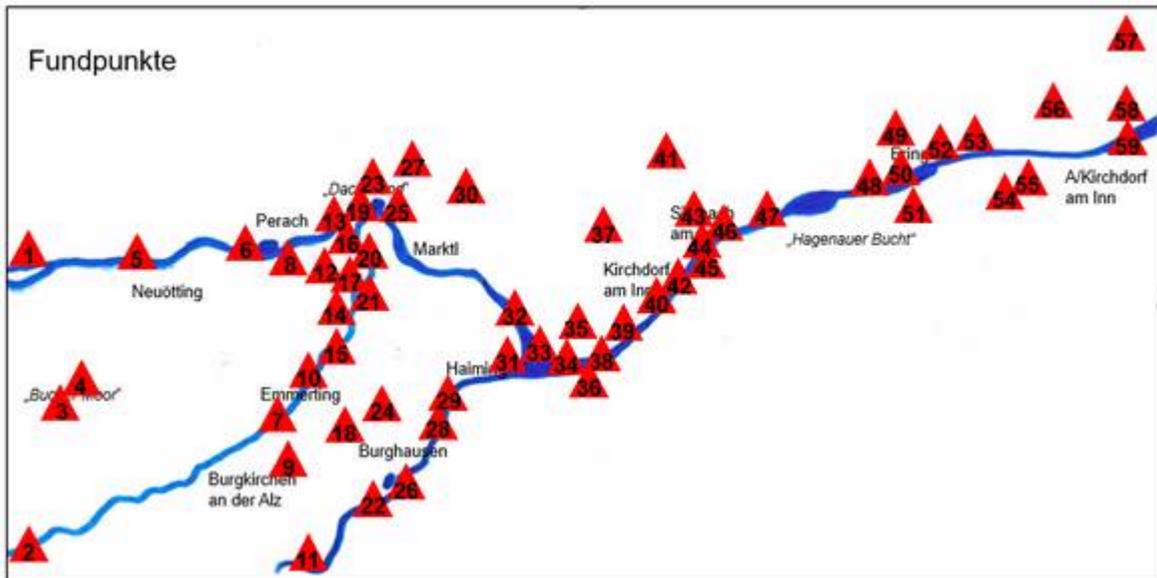


Abb. 1: Übersicht der angeführten Fundpunkte

Blick auf einige der Fundpunkte



Fp. 3: „Buchner Moor“



Fp. 10: Alzaue bei Emmerting (Brumbach)



Fp.19: Peracher- und Gunschlacke



Fp. 23: Schluchtbäche in den Dachleitern



Fp. 32: „Seibersdorfer Brenne“



Fp. 33 Pumpwerk Bergham (Innaltwasser)



Fp. 35: Gartenteich Ramerding



Fp. 36: „Riviera“ bei Ruine Ratzlburg



Fp. 41 Aichbachtal



Fp. 46 Simbacher Bahngelände



Fp. 48 „Biotopacker Eglsee“, Übersicht



Fp. „Biotopacker Eglsee“ tempor. Tümpel



Fp. 48: „Biotopacker Eglsee“, perm. Gewässer



Fp. 49: St. Anna



Fp. 55: Badesee Mühlheim (OÖ)



Fp. 59: Inndamm bei Kirchdorf am Inn (OÖ)

## Aktueller Kenntnisstand und Rote Liste der Libellen Bayerns

Vier Jahre nach Georg BIERWIRTHs lokaler Auflistung erschien 1998 das Buch „Libellen in Bayern“ (KUHNS & BURBACH, 1998), in das auch seine Daten einfließen. Darin wurde der Kenntnisstand zu dieser faszinierenden Tiergruppe erstmals für Bayern umfassend dargestellt. Ökologie und Faunistik wurden in dem Grundlagenwerk ausführlich behandelt und haben auch heute noch wie vor in weiten Teilen Gültigkeit. Aufgrund der hohen Vagilität der Libellen sind bei einigen Arten seither allerdings deutliche Arealveränderungen zu beobachten, die zumindest für einige Arten den gehäuften warmen Jahren (Klimaveränderung?) zugeschrieben werden. Auch von natürlichen Bestandsschwankungen (Fluktuation) sind viele Libellenarten, besonders entlang der großen Fließgewässer, betroffen. So reagieren zum Beispiel einige Arten auf star-

ke Hochwasser, die die Auengewässer durchräumen, mit starken Bestandseinbrüchen (Arten mit mehrjähriger Entwicklung und Arten die wasserpflanzenreiche Gewässer benötigen), während Pionierarten (kurze Entwicklungsdauer der Larven) wie einige Heidelibellen aus den ausgeräumten und neu entstandenen, oft temporären Gewässern für einige Jahre einen Vorteil ziehen und sich stark vermehren können.

Die aktuelle Rote Liste Bayerns (Stand 2017) enthält 32 Arten, also 43% der heimischen Libellenfauna (einschl. verschollener bzw. ausgestorbener Spezies). Weitere neun Arten stehen auf der Vorwarnliste. Diese Bilanz weist die Libellen als eine Gruppe mit durchschnittlichem Gefährdungsgrad aus.

Von den 72 bewerteten Arten gelten 3 als ausgestorben oder verschollen (RL 0), 6 Arten

gelten als vom Aussterben bedroht (RL 1), 12 Arten sind stark gefährdet (RL 2), 10 Arten

gefährdet (RL 3) und eine Art gilt wegen ihrer extremen Seltenheit als gefährdet (RL R).

## Artenliste

Die Nomenklatur basiert auf MARTENS et al. (2014), wo der neueste taxonomische Stand einschließlich deutscher Namen für alle europäischen Arten wiedergegeben ist.

Im behandelten Gebiet konnten bisher folgende 54 Libellenarten erfasst werden:

Die Systematik unserer Kleinlibellen (Zygoptera) gliedert sich in folgende vier Familien:

Schlanklibellen Coenagrionidae, W. F. KIRBY, 1890

Teichjungfern Lestidae, CALVERT, 1901

Prachtlibellen Calopterygidae, SÉLYS, 1850

Federlibellen Platycnemididae, TILLYARD, 1917

Die Schlanklibellen stellen mit 18 Arten in Mitteleuropa die artenreichste Familie unter den Kleinlibellen dar. Es sind vergleichsweise kleine Libellen mit einem sehr schlanken und langgestreckten Abdomen, woraus sich der deutsche Trivialname ableitet. Die Beine sind im Gegensatz zu denen anderer Kleinlibellen relativ kurz. Folgende 11 Arten der Schlanklibellen können auch in der Region angetroffen werden:

Helm-Azurjungfer *Coenagrion mercuriale* (CHARPENTIER, 1840)

RL 1

Die Flugzeit der Helm-Azurjungfer fällt in die Monate Mai bis August. Die Art ist extrem standorttreu und entfernt sich nur selten weiter als einige 100 m vom Gewässer. Im Alpenvorland werden besonders Schlenken und Rinnsale in Kalkquellmooren besiedelt. So liegt das einzige Vorkommen in der Region im „Bucher Moor“ bei Tüßling. Hier fliegt die vom Aussterben bedrohte Kleinlibelle zusammen mit dem ebenfalls bereits gefährdeten Kleinen Blaupfeil *Orithetrum coerulecens*. Das kleine und stark isolierte Vorkommen wurde von Georg BIERWIRTH bereits 1995 beschrieben und konnte auch 2018 wieder bestätigt werden. Die Helm-Azurjungfer ist europaweit eine der Libellenarten mit dem höchsten Schutzstatus. Sie wird im Anhang II der Berner Konvention als „streng geschützte Tierart“ und im Anhang II der FFH-Richtlinie geführt.

Vogel-Azurjungfer *Coenagrion ornatum* (SELYS, 1850)

RL 2

In Deutschland gibt es bestätigte Vorkommen der stark bedrohten Art derzeit nur noch in Baden-Württemberg, Bayern, Ostwestfalen und der Pfalz. Die Vogel-Azurjungfer lebt bevorzugt an kleinen, kalkhaltigen, besonnten und mit Unterwasserpflanzen reich verkrauteten Fließgewässern, gerne Wiesengräben. Die Flugzeit dauert in Deutschland von Ende Mai bis Anfang August. Das einzige uns bekannte Vorkommen befindet sich an einem stark verwachsenen Wiesenbach, dem Schambach bei Geigen (Gemeinde Bad Füssing).

Hufeisen-Azurjungfer *Coenagrion puella* (LINNAEUS, 1758)

Gehört in Deutschland und auch in unserer Region zu den häufigsten Libellenarten und kann zwischen Mai und August an stehenden bis leicht fließenden Gewässern angetroffen werden.

Fledermaus-Azurjungfer *Coenagrion pulchellum* (VAN DER LINDEN, 1825)

RL 3

Neben den Funden von Georg BIERWIRTH in der Umgebung der „Dachlwand“ und der „Biermeier-

lacke“ bei Haiming aus den 1980er und -90er Jahren liegen aktuell nur Funde aus Ering („Biotop-acker“ Eglsee bis Staustufe) vor. Die Fledermaus-Azurjungfer bevorzugt tiefere, stehende Gewässer mit Schwimmpflanzenbewuchs. Hier kann man sie von Mai bis Juli besonders in den Morgenstunden beim Sonnen mit leicht gespreizten Flügeln antreffen. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit der Hufeisen-Azurjungfer wird die Art wohl häufig übersehen.

Gemeine Becherjungfer *Enallagma cyathigerum*(CHARPENTIER, 1840)

Die Gemeine Becherjungfer ist in der Wahl des Lebensraums relativ anspruchslos und besiedelt bei uns eine Vielzahl verschiedener Gewässer wie langsam fließende Bäche, Weiher, Tümpel sowie Altwasserarme. Sie ist eine der häufigsten Kleinlibellen im Gebiet, ähnelt verschiedenen Arten der Azurjungfern (*Coenagrion*) und wird deshalb in vielen älteren Bestimmungsbüchern noch Becher-Azurjungfer genannt.

Pokaljungfer *Erythromma lindenii*(SELYS, 1840)

Die Pokaljungfer gilt heute stellenweise als eine der häufigsten Kleinlibellen. Auch die Ausbreitung dieser westmediterranen Art wird mit der Klimaveränderung (-erwärmung) in Verbindung gebracht. Sie bevorzugt klare, vegetationsarme Gewässer mit keiner oder geringer Fließgeschwindigkeit. Die Pokaljungfer benötigt zumindest am Gewässerrand eine leichte Wasservegetation und eine Schwimmblattzone. Auch Kiesgruben und Baggerseen werden gerne angenommen. In der Region wurde die Art bisher nur an wenigen Stellen sicher nachgewiesen, was vermutlich mit der Ähnlichkeit zu den Azurjungfern (*Coenagrion*) zusammenhängt. Es lohnt daher möglichst viele der Schlanklibellen (*Coenagrionidae*) zu fotografieren, da diese am Foto meist besser und zuverlässiger zu bestimmen sind als im Gelände, wenn man die Tiere nicht fangen möchte bzw. wegen fehlender Genehmigung nicht darf.

Großes Granatauge *Erythromma najas*(HANSEMANN, 1823)

Diese Kleinlibelle ist die Charakterart großer stehender Gewässer aller Art. Sie sitzt gern auf Blättern von Teich- und Seerosen oder, wie im Foto, auf Algentepichen in größeren Gewässern mit einer artreichen Unterwasserflora. Sie tritt in Mitteleuropa relativ häufig auf und auch im Gebiet kann man sie an geeigneten Gewässern von Mitte Mai bis Mitte August regelmäßig, oft in größerer Zahl, beobachten.

Kleines Granatauge *Erythromma viridulum*(CHARPENTIER, 1840)

Die früher im Gebiet recht seltene Libelle ist in den vergangenen Jahren mit zunehmender Häufigkeit aufgetreten, wenngleich sie noch immer deutlich seltener als das Große Granatauge ist. Warme Sommer und milde Winter, wie sie zuletzt gehäuft auftraten, begünstigen die Entwicklung dieser Art und führten zu einer Ausbreitung nach Norden. Sie ist an stehenden und langsam fließenden Gewässern oft gemeinsam mit dem Großen Granatauge zu finden, gilt derzeit nicht als bedroht und wird nicht mehr in der Roten Liste Deutschlands geführt.

Große Pechlibelle *Ischnura elegans*(VAN DER LINDEN, 1820)

Die Große Pechlibelle ist bei uns an fast allen Gewässertypen zu finden und stellt nur geringe Ansprüche an deren Art und Ausstattung. Wasserverschmutzung belastet sie relativ wenig. So ist die Art in allen Gewässergüteklassen häufig zu finden.

Kleine Pechlibelle *Ischnura pumilio*(CHARPENTIER, 1825)

Wesentlich anspruchsvoller als die vorherige Art. Die Kleine Pechlibelle zählt zu den Erstbesiedlern neu entstandener, stehender Gewässer, die idealerweise flach und vegetationsarm sind. Bei stärker werdender Vegetation und Sukzession verschwinden ihre Vorkommen meist wieder innerhalb weniger Jahre. Daher sind die Vorkommen auch bei uns meist lokal und oft nur von kurzer Dauer. Zumin-

RL V

dest in warmen Jahren scheint die Kleine Pechlibelle zwei Generationen auszubilden. So gibt es oft zwei Schlupfhöhepunkte Ende Juni und Mitte August. Typische Fundpunkte im Gebiet sind die „Seibersdorfer Brenne“ und der „Biotopacker Eglsee“ wo sich die Art bereits kurz nach deren Entstehung ansiedelte.

Frühe Adonislibelle *Pyrrhosoma nymphula*(SULZER, 1776)

Neben der in der Region nicht vorkommenden Scharlachlibelle (*Ceragrion tenellum*) ist die Frühe Adonislibelle die einzige rotgefärbte Kleinlibellenart in Mitteleuropa und damit unverwechselbar. Ihre Flugzeit beginnt bereits im April und reicht bis in den Hochsommer. Damit gehört die Frühe Adonislibelle zu den ersten Libellen, die im Frühling bei uns beobachtet werden können. Sowohl stehende wie auch langsam fließende Gewässer unterschiedlicher Größe werden von ihr als Habitat angenommen. Da die bei uns häufige Art sich meist etwas verborgen in der Ufervegetation aufhält, wird sie nicht so oft wahrgenommen wie andere Kleinlibellen vergleichbarer Häufigkeit.

Die Teichjungfern werden nochmals in drei Gattungen unterteilt. Die artenreichere Gattung ist die der Binsenjungfern (*Lestes*), ihr Lebensraum ist namensgebend. Sie halten sich an kleinen Teichen und Seen mit reichlicher Binsenvegetation an dessen Uferbereichen auf. Weitere Gattungen innerhalb der Familie bilden mit je einer Art bei uns die Weidenjungfern (*Chalcolestes*) und die Winterlibellen (*Sympecma*). Da alle Teichjungfern auf den gleichen Habitattyp angewiesen sind, kommen auch sehr häufig verschiedene Teich- oder Binsenjungfernarten an einem Gewässer vor (Syntopie). In Mitteleuropa findet man 8 Arten dieser Familie, von denen 6 auch im Gebiet nachgewiesen wurden.

Südliche Binsenjungfer *Lestes barbarus*(FABRICIUS, 1798)

RL 3

Die schwerpunktmäßig in Südeuropa verbreitete Südliche Binsenjungfer fliegt bei uns von Juni bis September und gilt in Bayern, wo sie als sporadische Wanderart vorkommt, als gefährdet. Sie bevorzugt bei uns die Ufer stehender Gewässer mit viel Vegetation und sumpfigen, stark verwachsenen Kleingewässern, die vor allem von Binsen dominiert werden. Nachweise konnten bisher nur vom Teich westlich der Peracher Lacke und dem „Biotopacker Eglsee“ erbracht werden.

Glänzende Binsenjungfer *Lestes dryas*(W. F. KIRBY, 1890)

RL 3

Ebenfalls eine in Bayern als gefährdet eingestufte Art, die südlich der Donau sehr selten gefunden wird. Bisher konnte die Art nur 1987 mit zwei Exemplaren an der „Kuhbauernlacke“, einem schmalen Altwasserrest nahe der Alzmündung, sicher nachgewiesen werden (BIERWIRTH, 1994). Ein älterer Fund stammt von der damals im Bau befindlichen Staustufe Perach, hier wurde ein Exemplar 1975 nachgewiesen (UTSCHICK, 1994). Die Glänzende Binsenjungfer bevorzugt kleine, flache Stillgewässer, die dichte Vegetationsbestände aufweisen, oft im Wald liegen und gerne während des Sommers auch ganz oder teilweise austrocknen dürfen.

Gemeine Binsenjungfer *Lestes sponsa*(HANSEMANN, 1823)

RL V

Die Gemeine Binsenjungfer zählt noch zu den häufigsten Libellenarten Bayerns und besiedelt stehende Gewässer aller Art. Ihre einzige Bedingung lautet: ausreichende Vegetation. An neu entstandenen Gewässern (Kiesgruben etc.) ist sie daher kaum zu finden. Im Gebiet scheinen die Bestände gefühlt stark rückläufig zu sein, ohne dass jedoch zahlenmäßige Vergleiche vorliegen. Die Gemeine Binsenjungfer kann leicht mit der Glänzenden Binsenjungfer verwechselt werden. Vermutlich wären daher bei genauerer Betrachtung gelegentlich auch *L. dryas* unter ihnen zu finden. Wegen auch überregional erkennbar rückläufiger Bestände wurde *L. sponsa* 2016 zur Libelle des Jahres gekürt.

Kleine Binsenjungfer *Lestes virens*(CHARPENTIER, 1825)

RL 2

Diese zierliche Kleinlibellen, bei uns der Unterart *Lestes virens vestalis*, sind leicht mit anderen Bin-

senjungfern-Arten zu verwechseln, jedoch insgesamt zarter als diese gebaut. In Südbayern ist die Art überwiegend in den voralpinen Mooren zu finden. Außerhalb diesen bevorzugt sie vor allem seichte Gewässer wie Tümpel, Weiher und Flachseen, die im Sommer auch austrocknen können, was die Larven überstehen. Der einzige Nachweis im Gebiet stammt vom „Biotopacker Eglsee“.

Weidenjungfer *Chalcolestes viridis* (VAN DER LINDEN, 1825)

Weidenjungfern kommen an stehenden und langsam fließenden Gewässern vor. Die Art besiedelt hier vorwiegend Teiche, Tümpel und Weiher, außerdem ist sie an Altwässern, Baggerseen und Kiesgruben regelmäßig anzutreffen. In ihrem Lebensraum müssen Ufergehölze der Weichholzaue, für die Eiablage bevorzugt Weiden, vorhanden sein. Die vergleichsweise kurze Flugzeit reicht von August bis September. Die Weidenjungfer ist in Bayern, wie auch in der Region, weit verbreitet, scheint aber bei uns in den letzten Jahren deutlich seltener geworden zu sein.

Gemeine Winterlibelle *Sympecma fusca* (VAN DER LINDEN, 1820)

Die Gemeine Winterlibelle ist neben der Sibirischen Winterlibelle (*Sympecma paedisca*), von der jedoch im Gebiet der Nachweis noch fehlt, die einzige Libellenart in Europa, die als erwachsenes Tier überwintert. Sie erscheint im Frühjahr (meist März/April) als erste Libelle am Gewässer. Bevorzugt werden flache Stillgewässer, die sich schnell erwärmen und so eine schnelle Larvenentwicklung zulassen. Da die Flugzeit bereits Mitte August beginnt und nach der Überwinterung erst im Juli endet, bleiben den Larven nur wenige Wochen für ihre Reifung. Bei uns ist die Gemeine Winterlibelle nicht selten, wird aber wegen ihrer unauffälligen Färbung nur wenig beachtet, weshalb nicht aus allen potentiellen Habitaten Nachweise vorliegen.

Mit einer Körperlänge von etwa 50 Millimetern und einer Flügelspannweite von bis zu 70 Millimetern stellen die Prachtlibellen die größten Arten unserer heimischen Kleinlibellen. Ihr schmetterlingshafter Flug macht sie unverwechselbar. In Deutschland sind zwei Arten heimisch, die beide auch bei uns vorkommen. Ihren Gattungsnamen tragen sie zu Recht, da ihre Körper je nach Lichteinfall in prächtigen, metallisch glänzenden, blau-grün- und bisweilen kupferfarbenen Tönen schillern. Im Unterschied zu anderen Kleinlibellenarten weisen die Prachtlibellen farbige Flügel auf. Die Flügel der Männchen sind je nach Art teilweise oder vollständig blau gefärbt, die Weibchen weisen grünliche bis dunkel bronzene Flügel Farben auf. Die Männchen besitzen keinerlei Flügelmale (Pterostigmata). Prachtlibellenweibchen zeigen an den oberen Flügelenden „falsche“, sogenannte Pseudostigmata, das sind von Adern durchzogene weiße Flecke.

Gebänderte Prachtlibelle *Calopteryx splendens* (HARRIS, 1782)

Diese Prachtlibelle bewohnt langsam fließende Bäche, kleinere Flüsse und krautreiche Kanäle, die nicht zu sehr verschmutzt sind, sowie ausreichend besonnt werden. Als Ruheplätze sollten Bäume und Sträucher an den Gewässern stehen, allerdings reicht oft auch ein hoher krautiger Ufersaum. Im Allgemeinen gilt die Art als etwas häufiger als die Folgende, mit der sie oft zusammen vorkommt. Im Gebiet ist sie mittlerweile etwas weniger stark vertreten als *C. virgo*. BIERWIRTH gibt 1994 *C. splendens*; zumindest für den östlichen Teil des Landkreises Altötting, noch als die häufigere Art an.

Blaufügel-Prachtlibelle *Calopteryx virgo* (LINNAEUS, 1758)

Die Blaufügel-Prachtlibelle lebt vor allem an kleinen bis mittelgroßen Bachläufen und anderen Fließgewässern. Die Lebensräume entsprechen weitestgehend denen der Gebänderten Prachtlibellen und auch in der Lebensweise ähneln sich beide Arten stark. Die Larven beider Prachtlibellen sind vor allem an der Vegetation im Wasser zu finden, gehen sich aber dadurch etwas aus dem Weg, da *C. virgo* die eher ruhigeren Bereiche des Gewässers und *C. splendens* die mit stärkerer Strömung bevorzugt. Die *virgo*-Larven reagieren bei Sauerstoffmangel aber empfindlicher als die *splendens*

Larven, so dass die Sauerstoffsättigung des Wassers für sie entsprechend hoch sein muss. Daraus zu schließen, dass die Gewässer bei uns im Schnitt etwas sauberer sein könnten als überregional (Häufigkeit von *virgo* bei uns größer als *splendens*), halten wir aber für unbegründet.

Die Federlibellen ähneln den Schlanklibellen und werden daher oft für Azurjungfern gehalten. In Mitteleuropa ist nur die Blaue Federlibelle verbreitet, während in Südeuropa noch weitere Arten zu finden sind. Die Federlibellen sind sehr zart gebaut und die Unterschenkel der mittleren und der hinteren Beinpaare sind verbreitert und flach. Diese erinnern dadurch an Vogelfedern, woher sich der deutsche Name ableitet.

Blaue Federlibelle *Platycnemis pennipes* (PALLAS, 1771)

Diese, den Azurjungfern ähnliche, sehr zarte Kleinlibelle gehört in der Region zu den häufigsten Arten. Anhand ihrer typischen, flächig verbreiterten Beinschienen lässt sie sich aber gut von diesen unterscheiden. Die häufig auch Gemeine Federlibelle genannte Art pflanzt sich sowohl in Stillgewässern als auch in langsam fließenden Gewässern fort, wobei sie in Fließgewässern mit gutem Bestand an Wasserpflanzen die höchste Individuendichte erreicht. Besonders wenn man zwischen Juni und August auf der Dammkrone des Inns geht, ist sie dort ein ständiger Begleiter.

Die Systematik unserer Großlibellen (Anisoptera) gliedert sich in folgende fünf Familien:

Edellibellen Aeshnidae, RAMBUR, 1842

Segellibellen Libellulidae, RAMBUR, 1842

Flussjungfern Gomphidae, RAMBUR, 1842

Quelljungfern Cordulegastridae, CALVERT, 1893

Falkenlibellen Corduliidae, W. F. KIRBY, 1890

Die Edellibellen repräsentieren die größte und wohl auffälligste Libellenfamilie unter den Großlibellen; letzteres ist ihnen meist sehr bunten und mosaikartigen Körperzeichnungen geschuldet. Mit ihren Körpermaßen von bis zu 11 Zentimetern können sich nur noch die großen Quelljungfern mit ihnen messen. Viele Arten dieser majestätisch wirkenden Tiere sind regelrechte Dauerflieger. Sie können in stundenlangen Flügen, sei es auf der Jagd nach Beute oder auf der Suche nach Weibchen, Energie sparend und gleichzeitig äußerst elegant durch ihre Lebensräume segeln. Während dieser Flüge werden kleinere Beutetiere wie Mücken, Fliegen oder kleine Schmetterlinge mittels der zu einem Fangkorb vorgestreckten Beine ergriffen, festgehalten und verzehrt. Edellibellen scheuen auch nicht vor größeren Beutetieren wie anderen Großlibellenarten oder wehrhaften Insekten, wie Bienen oder Wespen, zurück. Um solche Beute zu verzehren, suchen sie einen Platz in der Vegetation auf.

Blaugrüne Mosaikjungfer *Aeshna cyanea* (MÜLLER, 1764)

Die Art gehört zu den häufigsten, größten und am weitesten verbreiteten Großlibellen Europas. Auch im Gebiet ist die Art sehr häufig und konnte an fast allen angeführten Fundpunkten angetroffen werden. Die ubiquitäre Blaugrüne Mosaikjungfer ist in den Monaten Juli bis Oktober an stehenden und langsam fließenden Gewässern aller Art anzutreffen, darunter auch Kleingewässer und Gartenteiche. Ihre Jagdflüge können sehr ausgedehnt sein, so dass man sie auch in Wäldern und auf Waldlichtungen in einiger Entfernung zum Gewässer antreffen kann. Sie fliegen hier in geringer Höhe auf der Jagd nach anderen Insekten. Die Entwicklungsdauer der Larven beträgt zwischen zwei und drei Jahren.

Braune Mosaikjungfer *Aeshna grandis* (LINNAEUS, 1758)

Die Braune Mosaikjungfer ist nur wenig kleiner als die Blaugrüne Mosaikjungfer. Sie ist in den Monaten Juli bis September an größeren Teichen und Seen meist einzeln anzutreffen. Kleine Gewässer wie Gartenteiche werden kaum besucht. *Aeshna grandis* gilt als ausgesprochener Dämmerungsjäger. Die vergleichsweise scheuen Männchen fliegen oft weite Strecken ohne Flügelschlag im Gleitflug über die Wasseroberfläche sowie entlang des Ufers. Die Art fliegt höher als alle anderen Edellibellenarten; in Höhen zwischen 5 und 25 Metern. In windgeschützten Lagen hält sie eine Flughöhe von 1 bis 2 Metern ein und setzt sich nur gelegentlich kurz in Bodennähe auf Zweige ab. Wegen ihrer dunklen Färbung ist sie sehr gut getarnt und entgeht daher nicht selten der Beobachtung. So wurde sie bisher bei uns nicht flächendeckend gefunden.

Keilfleck-Mosaikjungfer *Aeshna isoceles* (O. F. MÜLLER, 1767)

RL 3

Die in Deutschland seltene und stark gefährdete Art gilt in Bayern nur noch als gefährdet. Hier wurde sie von RL1 (2003) auf jetzt RL 3 heruntergestuft. Im Gegensatz zu der farblich ähnlichen Braunen Mosaikjungfer sind bei ihr die Flügel glasklar und nicht bräunlich. Die Imagines der wärmeliebenden Art sind in Mitteleuropa recht früh von Mitte Mai bis Anfang August im Schilfbereich stehender und langsam fließender Gewässer des Flachlands anzutreffen. Obwohl im Gebiet zahlreiche Gewässer für die Art als tauglich erscheinen, wurde sie bisher nur an der Salzachmündung 1989 von Georg BIERWIRTH und im „Biotopacker“ Eglsee 2017 von Rainer BLASCHKE gefunden.

Torf-Mosaikjungfer *Aeshna juncea* (LINNAEUS, 1758)

RL V

Die ebenfalls sehr große Art kann leicht mit jungen, noch nicht ausgefärbten Exemplaren der Blaugrünen Mosaikjungfer verwechselt werden. Vermutlich ist das mit ein Grund, warum von der Torf-Mosaikjungfer, außer den Nachweisen von Georg BIERWIRTH an der „Dachwand“ um 1990, keine weiteren Funde vorliegen. Die Torf-Mosaikjungfer ist in den Monaten Juli bis September aktiv und hauptsächlich an Moorgewässern zu finden. Da sich die Larven in den Brutgewässern nicht selten hängend an schwimmenden Pflanzenteilen aufhalten, könnte die Art, ähnlich wie die Zierliche Moosjungfer, dem Fischbesatz mit Grasfischen zum Opfer gefallen sein.

Herbst-Mosaikjungfer *Aeshna mixta* (LATREILLE, 1805)

Die Herbst-Mosaikjungfer erreicht eine Flügelspannweite von etwa 80 Millimetern und zählt damit zu den kleineren Vertreterinnen der Edellibellen. In den Monaten Juli/August bis Oktober ist die Art an pflanzenreichen, stehenden Gewässern, besonders in den Tiefebene und Flusstälern des südlichen Mitteleuropas, anzutreffen. Nachdem sie ihr Areal in Mitteleuropa in den letzten Jahrzehnten ausgedehnt hat, gilt sie, sowohl in Deutschland als auch in Bayern, als nicht gefährdete Art. Sie tritt stellenweise sogar recht häufig auf. So konnte die Herbst-Mosaikjungfer bei einer Kartierung im September 2016 am Inndamm bei Kirchdorf am Inn (OÖ) zu Hunderten beobachtet werden. Trotzdem fehlt von vielen Stellen im Gebiet noch ein Nachweis.

Schabrackenlibelle *Anax ephippiger* (BURMEISTER, 1839)

Der Kernlebensraum der Schabrackenlibelle ist das tropische, monsunbeeinflusste Afrika südlich der Sahara. Als klassische Wanderlibelle startet die Art von dort aus zwischen Oktober und Dezember zu ausgedehnten Wanderflügen, die sie über extrem große Distanzen führen. In günstigen Jahren kann so auch Mitteleuropa problemlos erreicht werden. Dennoch sind nur wenige aktuelle Nachweise aus Bayern bekannt. Am 07. Juni 2011 wurde durch Zufall eine Schabrackenlibelle am „Biotopacker“ Eglsee, etwas abseits von Wasserflächen an einem Auweg gekeschert. Dies ist der bisher einzige Nachweis im Gebiet.

Große Königslibelle *Anax imperator* (LEACH, 1815)

Die Große Königslibelle ist in der Region häufig und nahezu überall zu finden. Bezüglich ihres Le-

bensraums ist die Große Königslibelle anspruchsarm. Bevorzugt werden von ihr besonnte Stillgewässer und strömungsarme, bewachsene Uferbereiche von Fließgewässern. Größere Teiche und Weiher sowie Baggerseen und Kiesgruben in den unterschiedlichsten Sukzessionsstadien zählen für sie zu beliebten Lebensräumen. Die vergleichsweise scheue Libelle trifft man in den Monaten Juni bis August meist bei ihrem ausgedehnten Flug über Gewässern an.

Kleine Königslibelle *Anax parthenope*(SELYS, 1839)

Anders als ihre große Schwester ist die Kleine Königslibelle in Bayern, wie auch in der Region, nicht so weit verbreitet wie diese. Sie besiedelt bei uns Kiesgruben, Seen und Teiche mit größerer freier Wasserfläche und Schwimmblattzonen und kann hier von Mitte Mai bis Mitte September angetroffen werden. Ihre Larven leben im sonnigen Flachwasser in Ufernähe zwischen Wasserpflanzen. Da es nur in warmen Jahren, wie sie zuletzt gehäuft aufgetreten sind, zu einer Überwinterung der Larve kommt, profitiert sie von diesen (Klimaveränderung?). Die Bestände nehmen daher derzeit eher zu, weshalb die Art als nicht gefährdet gilt.

Früher Schilfjäger *Brachytron pratense*(O. F. MÜLLER, 1764)

RL 3

Der Frühe Schilfjäger ist eine der ersten Großlibellen, die im Frühling erscheinen und kann bei uns schon ab Ende April angetroffen werden. Die häufig auch mit dem deutschen Namen „Kleine Mosaikjungfer“ bezeichnete, mittelgroße Art kann man dann bis Juli an stehenden und langsam fließenden Gewässern antreffen. Die Männchen fliegen meistens in geringer Höhe über dem Wasserspiegel durch hochwüchsige Wasserpflanzengürtel. Im Juli kann es zu Überschneidungen der Flugzeit mit der sehr ähnlichen Herbst-Mosaikjungfer (*Aeshna mixta*) kommen, mit der man sie dann leicht verwechseln könnte. Im Gebiet wurde die Art nur von wenigen Stellen gemeldet.

Die Segellibellen bilden die größte Familie unter den Großlibellen. Sie erreichen Körperlängen von drei bis fünf Zentimetern und Flügelspannweiten von etwa acht Zentimetern. Die Tiere haben meist eine gelb-braune Zeichnung, manchmal mit blauer Bereifung, sind aber niemals metallisch gefärbt. Wie die anderen Groß- und Kleinlibellen sind auch die Segellibellen reine Fleischfresser und erjagen ihre Beute im Flug. Im Gegensatz zu den großen Edellibellen (Aeshnidae) und den Falkenlibellen sind sie keine sehr ausdauernden Flieger und operieren zu Jagd- und Paarungszwecken meist von einem Ansitz aus.

Feuerlibelle *Crocothemis erythraea*(BRULLÉ, 1832)

Feuerlibellen sind ursprünglich in den warmen Regionen Südeuropas, Afrikas und Vorderasiens verbreitet. In den 1990er-Jahren hat sich die Art auch nach Süddeutschland ausgebreitet und wurde 1992 erstmals im Inn-Salzachgebiet beobachtet (BIERWIRTH, 1994). Mittlerweile gehört sie zum festen Bestandteil unserer Libellenfauna und wird gerne als Paradebeispiel für die Ausbreitung einer südlichen Art infolge des Klimawandels herangezogen. Die Art lebt hier hauptsächlich an stehenden Gewässern, gerne Kiesgruben und Tümpeln, in denen auch die Larvenentwicklung stattfindet. Die Männchen sitzen gerne am Boden oder in der bodennahen Vegetation entlang der Dammkronen, wo sie oft in größerer Zahl von Mitte Mai bis Mitte Oktober zu beobachten sind. 2011 wurde sie in Deutschland zur Libelle des Jahres gekürt.

Zierliche Moosjungfer *Leucorrhinia caudalis*(CHARPENTIER, 1840)

RL 1

Das einzige Vorkommen dieser vom Aussterben bedrohten Libelle im Gebiet befand sich an den Altwässern der „Dachleiten“. So konnte die kleine aber auffällige Segellibelle hier bis 1989 noch regelmäßig beobachtet werden (BIERWIRTH, 1993). Dabei saßen die Männchen mit erhobenen Abdomen gerne auf den Blättern, der hier bis dahin häufigen Seerose. Der Besatz des Altwassers mit GrASFischen (*Ctenopharyngodon idella*) durch den Fischereiverein Burghausen führte schnell zum

Verschwinden der Seerosen und damit auch zum Untergang dieser Art, die auf gut ausgebildete Vegetationsbestände mit Schwimmblattpflanzen angewiesen ist. Heute sind die Grasfische weitestgehend wieder aus der Region verschwunden und die Seerosen (leider nicht die heimische *Nymphaea alba*) wurden neu angesiedelt. Für die nur wenig mobile Zierliche Moosjungfer, deren nächste bekannte Vorkommen sich in der Chiemsee-Region befinden, scheint eine Wiederbesiedlung aus eigener Kraft als unwahrscheinlich. 2017 und 2018 wurde die Art trotz intensiver Suche zur Flugzeit (Mitte Mai bis Juni) noch nicht wiedergefunden.

Plattbauch *Libellula depressa* (LINNAEUS, 1758)

Die bei uns sehr häufige Art bevorzugt gut besonnte, stehende Gewässer mit geringer Vegetation und mit geringem Bodenschlammanteil. Nur selten findet man die Tiere auch an fließenden Gewässern. Die sehr fluggewandten Libellen fliegen von Anfang Mai bis Ende Juli, manchmal auch bis in den August.

Spitzenfleck *Libellula fulva* (O. F. MÜLLER, 1764)

RL V

Der bei uns vergleichsweise seltene Spitzenfleck kann schnell mit einem Plattbauch verwechselt werden. Oft wird er erst beim genauen Betrachten von „Plattbauchfotos“ erkannt. So wurde er bei uns erst 2008 nachgewiesen und auch sonst sind die Nachweise aus Südostbayern noch sehr spärlich. Der Spitzenfleck besiedelt saubere, stehende bis langsam fließende Gewässer, von kleinen Teichen bis zu Altwässern. Diese sollten von lichten Wasserröhrichten gesäumt oder nur schütter mit Röhrichten bewachsen sein. Die Flugzeit ist etwas kürzer als beim Plattbauch und reicht von Mitte Mai bis Mitte Juli. Während die Art 2003 in der Roten Liste Bayern noch als vom Aussterben bedroht (RL 1) geführt wurde, ist sie in der RL 2017 nur noch in der Vorwarnstufe gelistet. Damit ist sie die Art, die den weitreichendsten Wandel bei den Kategorien vollzogen hat. Als Grund für die positive Änderung dürfte, laut Roter Liste, die Auswirkung des Klimawandels eine wichtige Rolle spielen.

Vierfleck *Libellula quadrimaculata* (LINNAEUS, 1758)

Die bei uns nicht seltene, auffällig gezeichnete Art könnte am ehesten mit einem Weibchen des Spitzenflecks (*Libellula fulva*) verwechselt werden. Der Vierfleck besiedelt stehende Gewässer mit artenreicher Vegetation, flachen Ufern und Versumpfungszonen. Das Spektrum reicht von Altwässern, pflanzenreichen Weihern bis hin zu Gartenteichen. Zur Flugzeit, von Mitte Mai bis August, kann man den Vierfleck bei der Jagd oft weitab der nächsten Gewässer antreffen.

Östlicher Blaupfeil *Orithetrum albistylum* (SELYS, 1848)

RL R

Die Art zeigt derzeit Ausbreitungstendenzen, ist aber in Mitteleuropa insgesamt noch eine Seltenheit. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts existieren auch in Bayern bodenständige Populationen am Alpenrand. Seit 2010 wird der Östliche Blaupfeil auch am Unteren Inn regelmäßig beobachtet (SAGE, 2011). Während er zunächst nur am „Biotopacker Eglsee“ gefunden wurde, kann er mittlerweile nicht selten auch im Gebiet der Salzbachmündung beobachtet werden. Hier kann man ihn besonders auf dem Kiesweg der Dammkrone zwischen Seibersdorf und etwa Höhe Ritzing finden. Trotz Ähnlichkeit zum Großen Blaupfeil wirkt die Art deutlich kontrastreicher und kann so, mit etwas Übung, auch auf einige Entfernung gut bestimmt werden. Die wärmebedürftige Tieflandart besiedelt stehende und langsam fließende Gewässer. In Bayern wurde sie an Seen, Altwässern, Teichen sowie einem Fischteich beobachtet. Ob die Bestände des Östlichen Blaupfeils bei uns auch mehrere strenge Winter in Folge überdauern und so die Art als bereits bodenständig bezeichnet werden kann, muss sich erst zeigen.

Südlicher Blaupfeil *Orithetrum brunneum* (FONSCOLOMBE, 1837)

Der Südliche Blaupfeil befindet sich in Bayern, wohl klimatisch bedingt, in der Ausbreitung und zählt offenbar zu den „Klimawandelgewinnern“. So wurde er aus der Roten Liste 2017 (2003 noch RL 3)

gestrichen. Der Südliche Blaupfeil bevorzugt Kleinstgewässer wie Abbaustellen (Kies-, Sand- oder Lehmgruben) mit ganzjähriger Wasserführung, langsam fließende Wiesengraben und Bäche, jeweils mit vegetationsfreien Ufern. Das schränkt die Vorkommen schon etwas ein. An einigen Stellen, wie zurzeit noch am „Biotopacker Eglsee“, kann man ihn zur Flugzeit zwischen Ende Juni und August, jedoch auch in größerer Zahl antreffen.

Großer Blaupfeil *Orthetrum cancellatum*(LINNAEUS, 1758)

Der Große Blaupfeil besiedelt den größten Teil Europas und zählt in der Region zu den häufigsten Segellibellen. Die Art bevorzugt offene, sonnexponierte Wasserflächen und Uferzonen von Seen, Altwässern, Kiesgruben und Teichen. Bewuchs mit Schilf oder Binsen stört ihn weniger als die vorangegangene Art. Auch der Große Blaupfeil ist an den Teichen am „Biotopacker Eglsee“ häufig. Zur Hauptflugzeit von Juli bis August fliegt er hier unter Anderem gemeinsam mit den ebenfalls blauen Großlibellen *Orthetrum brunneum*, *Orthetrum albistylum* und *Libellula depressa*, was dann ein beeindruckendes Schauspiel ergibt.

Kleiner Blaupfeil *Orthetrum coerulescens*(FABRICIUS, 1798)

RL 3

Die kleinste bei uns vorkommende Blaupfeil-Art hat nur ein einziges Vorkommen im Gebiet. Lediglich im „Bucher Moor“ nahe Tüßling besitzt die ökologisch sehr anspruchsvolle Art ein isoliertes Vorkommen, das von BIERWIRTH bereits 1995 beschrieben wurde. Die damals von ihm beschriebene Häufigkeit von 40 Stück im Juni 1994 dürfte auch heute noch zutreffen oder vielleicht sogar leicht angestiegen sein. Typische Lebensräume des Kleinen Blaupfeils sind nährstoffarme Quell- und Hangmoore mit schmalen, langsam fließenden Bächen und Gräben sowie Quellaustritten, die jeweils ganzjährig einer direkten Sonnenbestrahlung unterliegen. In der Roten Liste Bayerns wurde er von stark gefährdet (2003) auf gefährdet (2017) zurückgestuft.

Schwarze Heidelibelle *Sympetrum danae*(SULZER, 1776)

RL V

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und die Gesellschaft der deutsch-sprachigen Odontologen haben die ehemals häufige Schwarze Heidelibelle zur "Libelle des Jahres 2019" gekürt. Sie wurde zudem 2017 in die Vorwarnstufe der Roten Liste Bayerns aufgenommen. Man findet die Schwarze Heidelibelle an sumpfigen Seeufern, Teichen und vor allem in Mooren bis zu einer Höhe von 2000 m über NN. Sie gilt daher eher als kälteliebend, so dass die Rückgänge der letzten Jahre wohl durch die Klimaerwärmung mit verursacht wurden. In den 1970er Jahren, während der Bauphase der Staustufe Perach war die die Schwarze Heidelibelle als „Pionierart“ die mit Abstand häufigste Libellenart an den neu entstandenen Lebensräumen (UTSCHICK, 1994). Die Erdbewegung während der Bauarbeiten ähnelte den Auswirkungen eines Hochwassers. Einige Heidelibellen reagieren offensichtlich mit deutlichen Bestandszunahmen und Neuansiedlungen nach stärkeren Hochwassern zumindest für einige Jahre (REICHHOLF, 2006). Die Flugzeit beginnt bei uns erst Ende Juli und endet im Oktober. Am ehesten begegnet man der Schwarzen Heidelibelle, wenn sie, wie auch auf dem Bild, auf sonnenexponierten Holzgeländern oder ähnlichen Stellen sitzen.

Sumpf-Heidelibelle *Sympetrum depressiusculum*(SELYS, 1841)

RL 1

Von der Sumpf-Heidelibelle liegen nur zwei aktuelle Funde vor und zwar vom „Biotopacker Eglsee“ (2016) und vom Gebiet um den Teich westlich der Peracher Lacke (2015). Schon BIERWIRTH hatte bis 1993 nur zwei Fundpunkte um den Bereich der „Dachlwand“ und schreibt: „Bei uns gehört sie zu den seltenen Libellen mit abnehmender Tendenz“. Leider wurden bisher die sich sehr ähnelnden Heidelibellen zu wenig genau erfasst. Häufig wird erst beim genaueren Betrachten eines Fotos erkannt, was man eigentlich abgelichtet hat. Hier lässt sich aber zumindest diese Art anhand der schwarzen, nach vorne gerichteten Keilflecken auf beiden Seiten der Hinterleibssegmente gut erkennen. Bereits Ende der 1990er-Jahre galt die Sumpf-Heidelibelle als stark gefährdet (RL 2); in der Roten Liste Bayerns wird sie seit 2003 als "vom Aussterben bedroht" (RL 1) kategorisiert. Sie bevor-

zugt lückig bewachsene Flachwasserbereiche, die sich rasch erwärmen. Wie die meisten Heidelibellen hat auch sie eine vergleichsweise späte Flugzeit von Ende Juni bis September.

Gefleckte Heidelibelle *Sympetrum flaveolum*(LINNAEUS, 1758)

RL 2

Im Gebiet eine äußerst seltene Libelle, die leicht mit der Frühen Heidelibelle (*S. fonscolombii*) verwechselt werden kann, zumal auch bei dieser vergleichbare, wenn auch etwas kleinere, gelbbraunliche Basalflecken auf den Hinterflügeln zu finden sind. REICHHOLF (2006) gibt die Häufigkeit für die frühen 1970er Jahre zumindest für den Stauraum Eggfing-Obernberg noch als sehr häufig an. UTSCHICK (1994) konnte 1975 -76 10 Exemplare im Bereich der im Bau befindlichen Staustufe Perach kartieren. BIERWIRTH hatte bis 1993 nur noch zwei Nachweise im Gebiet nahe der Alzmündung und schreibt: „Bei uns die seltenste Heidelibelle“. Seither sind nur zwei weitere Nachweise erbracht worden. Im „Biotopacker Eglsee“ und am Inndamm bei Kirchdorf am Inn (OÖ). Der Lebensraum der Gefleckten Heidelibelle kann sehr unterschiedlich sein. Meist aber zeichnet er sich dadurch aus, dass das Reproduktionsgewässer im Jahresverlauf mehr oder weniger starke Wasserstandsschwankungen aufweist, das Ufer flach ausläuft und das Gewässer im Hochsommer auch häufig austrocknet. Die Art gilt in Bayern als stark gefährdet und hat hier die letzten 40 Jahre schätzungsweise 80 Prozent ihrer Vorkommen eingebüßt. Flugzeit ist Ende Juni bis September.

Frühe Heidelibelle *Sympetrum fonscolombii*(SELYS, 1840)

Die sehr wärmeliebende Heidelibelle besiedelt in warmen Regionen, wie dem Mittelmeergebiet und Afrika, verschiedenste Biotope. Als typische unstete Wanderart fliegt sie unregelmäßig aus dem Mittelmeergebiet auch in unsere Region ein, wo sie sich in den Sommermonaten auch erfolgreich fortpflanzt. Ob sie auch als Larve in Deutschland regelmäßig überwintern kann, ist noch nicht vollständig geklärt, zumindest aber für einige Fälle bereits belegt. So wird eine Bestandszunahme in Verbindung mit dem Klimawandel auch bei der Frühen Heidelibelle angenommen. Im Gebiet wurde sie erstmals 1991 im NSG „Dachlleiten“ nachgewiesen (BIERWIRTH, 1993). Seither sind nur wenig neue Funde hinzugekommen. Diese sind der „Biotopacker Eglsee“, der Inndamm bei Bergham und der Waldsee bei Kirchdorf am Inn. Verglichen mit anderen Heidelibellen beginnt die Flugzeit mit Mai bereits sehr früh, was ihr den deutschen Namen verschaffte.

Gebänderte Heidelibelle *Sympetrum pedemontanum*(ALLIONI, 1766)

RL 2

Mit ihren auffälligen dunklen Flügelbinden eine unverkennbare und sehr ansprechende Heidelibelle. Nach REICHHOLF (2006) war die Gebänderte Heidelibelle in den frühen 1970er Jahren noch die vorherrschende Heidelibelle am Unteren Inn, zumindest im Stauraum Eggfing-Obernberg. Auch in den 1980er Jahren (um 1984) konnte die Gebänderte Heidelibelle in der Region, zum Beispiel am Inndamm zwischen Deindorf und Bergham, zeitweise recht zahlreich angetroffen werden. Seither sind die Bestände ständig im Rückgang begriffen, auch wenn es immer wieder Jahre mit größeren Zahlen gibt. Zuletzt war 2016 ein Jahr mit gebietsweise größeren Mengen, die jedoch nur etwa 2% der Zahlen von 1971 erreichte. So konnten im September am Inndamm bei Kirchdorf am Inn (OÖ) in kurzer Zeit immerhin 10 Exemplare gezählt werden. Die Gebänderte Heidelibelle besiedelt bei uns vor allem wärmebegünstigte Flusstäler mit eher seichten, mäßig verlandeten, teils verkrauteten und windgeschützten Gewässern, etwa Entwässerungsgräben, Kiesgruben, Altwasser und Überflutungsbereiche. Die Imagines treten ab Juli auf und ihre Flugzeit erstreckt sich bis in den Oktober. Auch diese Art scheint ähnlich der Schwarzen Heidelibelle auf stärkere Hochwasser mit Bestandszunahme und Ausbreitung zu reagieren (REICHHOLF, 2006).

Blutrote Heidelibelle *Sympetrum sanguineum*(O.F. MÜLLER, 1764)

Die bei uns recht häufige Heidelibelle bewohnt vor allem stehende Gewässer unterschiedlicher Art mit strukturreichen Verlandungszonen. Der deutsche Name leitet sich von der auffälligen, leuchtend blutroten Färbung von Stirn und Hinterleib der Männchen ab. Die Imagines der Blutroten Heidelibelle

sind von Juli bis in den November an kleinen Stillgewässern aller Art, so auch an Gartenteichen, anzutreffen.

Große Heidelibelle *Sympetrum striolatum*(CHARPENTIER, 1840)

Größte und, nach *S. vulgatum* und *S. sanguineum*, dritthäufigste Heidelibelle im Gebiet. Bei der Auswahl der besiedelten Gewässer ist die Große Heidelibelle recht genügsam. Sie besiedelt sowohl flache, warme Weiher als auch Pioniergewässer wie Kiesgruben. Die Hauptflugzeit erstreckt sich bei uns zwischen Juli und Oktober. Da sich unsere Heidelibellen stark ähneln, ist eine Unterscheidung im Gelände teilweise schwierig. Die größte Verwechslungsgefahr besteht mit der folgenden Art. An guten Fotos lassen sich ausgefärbte, männliche Heidelibellen aber meist recht gut bestimmen.

Gemeine Heidelibelle *Sympetrum vulgatum*(LINNAEUS, 1758)

Diese, unsere häufigste, Heidelibelle ist in den Monaten Juli bis November an stehenden Gewässern aller Art anzutreffen, darunter auch Kleingewässern wie Gartenteichen. Dabei bevorzugt die Gemeine Heidelibelle Standorte mit vielen Wasserpflanzen, flachem Ufer und niedriger Vegetation in der Umgebung. Gerne sitzt sie an offenen Bodenstellen, auf Steinen oder exponierten Zweigen im Gewässerumfeld.

Die Flussjungfern erreichen Körperlängen von etwa 5,0 bis 5,5 Zentimetern und fallen durch deutlich voneinander getrennte, weit auseinanderliegende Komplexaugen auf. Sie sind, je nach Art, in der Regel schwarz-gelb oder schwarz-grün-gelb gefärbt. Wie ihr Gattungsname andeutet, besiedeln die Tiere vor allem Bäche und Flüsse. Nur wenige Arten, wie z.B. die jetzt auch bei uns vorkommende Westliche Keiljungfer, können sich auch in Stillgewässern wie Teichen und Seen entwickeln. Ihre Jagdflüge dehnen sie auf Gebiete aus, welche bis zu mehrere Kilometer von den angestammten Gewässern entfernt liegen können.

Westliche Keiljungfer *Gomphus pulchellus*(Sélys, 1840)

Die Westliche Keiljungfer konnte im Gebiet erstmals 2014 an verschiedenen Stellen nachgewiesen werden (BLASCHKE, 2014). Bayern liegt an der östlichen Grenze des Gesamtareals dieser Art. Sie hat sich in den letzten Jahren von Nordwesten und Westen her ausgebreitet, zählt aber noch zu den weniger verbreiteten Arten. Die aktuelle Ausbreitung auch dieser Art wird neben einem verbesserten Lebensraumangebot auf die Klimaänderung zurückgeführt. Die Westliche Keiljungfer besiedelt überwiegend stehende Gewässer und bevorzugt klare, meist vegetationsarme und tiefe Baggerseen. Von Mai bis Mitte Juli kann man die auffällige Art zum Beispiel auf der Dammkrone des Inns sitzend antreffen.

Gemeine Keiljungfer *Gomphus vulgatissimus*(LINNAEUS, 1758)

RL V

Die Gemeine Keiljungfer ist eine der ersten Libellen des Frühjahrs und bereits ab Ende April bis in den Juli hinein zu finden. Sie besiedelt vorwiegend saubere und sandige Fließgewässer, vor allem die Mittel- und Unterläufe von Flüssen und größere Bäche. Aufgrund verbesserter Gewässergüte scheinen sich die Bestände allmählich wieder zu erholen. So wurde sie in der Roten Liste Bayern von gefährdet (RL3, 2003) auf die Vorwarnstufe (2017) zurückgesetzt. Trotzdem wurde die sehr auffällige und kaum zu verwechselnde Art bisher nur wenige Male im Gebiet gefunden. Die Funde stammen vom Inndamm bei Ering (2019), von der Dachlwand (2018), der Alz bei Emmerting (2016 und 2019) und der Erlacher Innaue (2012).

Kleine Zangenlibelle *Onychogomphus forcipatus*(LINNAEUS, 1758)

RL V

Die Kleine Zangenlibelle kommt hauptsächlich an warmen Bächen und Flüssen mit kiesigen oder sandigen Ufern vor. Es werden aber auch entsprechende Uferpartien größerer Stillgewässer besie-

delt. So kann man diese Flussjungfer bei uns eigentlich überall antreffen, zumal sie zur Jagd die Brutgewässer oft weiträumig verlässt. Gerne sitzt sie dann auf besonnten Kieswegen, z.B. den Dammkronen, und sogar in geschlossenen Wäldern ist sie zu finden. Besonders häufig ist sie entlang der Unteren Alz. Die Larven leben eingegraben im Grund der Gewässer und brauchen für ihre Entwicklung bis zu fünf Jahre. Mit der Begründung einer gestiegenen Gewässerqualität wurde die Kleine Zangenlibelle von stark gefährdet RL 2 (2003) in die Vorwarnstufe (2017) zurückgestuft.

Quelljungfern (Cordulegastridae) zählen zu den größten heimischen Libellenarten. Sie können Flügelspannweiten von bis zu 10,5 Zentimetern und eine Körperlänge von 11 Zentimetern erreichen. Sie sind daher etwas größer als die meisten Edellibellen. Der deutsche Artnamen bezieht sich auf die bevorzugte Besiedelung von Quellgewässern. Alle Quelljungfern sind schwarz gefärbt und unterscheiden sich unter anderem durch ihre verschiedenartigen leuchtend gelben Streifen, die über den gesamten Körper verteilt sind.

Gestreifte Quelljungfer *Cordulegaster bidentata* (SELYS, 1843)

RL 2

Bereits BIERWIRTH (1994) erwähnt das Vorkommen der Gestreiften Quelljungfer in den Schluchten der „Dachlwand“. Hier hatte er die stark bedrohte Art in den Jahren 1992 und 1993 in geringer Stückzahl (jew. 3-4) gefunden. Aus Aufzeichnungen von REICHOLF (2000) geht hervor, dass bereits 1969 und 1971 beide Quelljungfern an den Bächen der „Dachlwände“ vorhanden waren. Auch 2018 konnte das Vorkommen beider Arten erneut bestätigt werden. In Mitteleuropa kommt *bidentata* nur inselartig vor und auch dieses Vorkommen ist im Umkreis von etwa 50 km das einzige, das bisher ans Landesamt für Umwelt (LfU) gemeldet wurde. Einen älteren Fund gibt es aber auch aus dem Aichbachtal. Hier wurde ein Exemplar von Gotthard GRIMBS fotografiert. Ob die Gestreifte Quelljungfer hier aktuell noch vorkommt, wurde leider nicht mehr kontrolliert. Vermutlich wäre sie aber auch an weiteren Quellbächen im Tertiärhügelland wie im Schellenberggebiet zu finden. Ein ganz aktueller Fund stammt von der Alz zwischen Burgkirchen und Emmerting. Hier konnte Gerhard KARL am 10. Juli 2019 ein Exemplar fotografieren. Die Gestreifte Quelljungfer lebt neben Quellbächen und winzigen Quellrinnsalen, gerne auch an Quellaustritten mit Kalkablagerungen und Tuffmoosen im Buchenwald. Diese sind oftmals so unscheinbar, dass sie kaum als Gewässer wahrgenommen werden. Die Larvenentwicklung kann bis zu fünf Jahre dauern.

Zweigestreifte Quelljungfer *Cordulegaster boltonii* (DONOVAN, 1807)

RL V

Sie lebt an Bergbächen und an sandgründigen Tieflandbächen mit einer recht guten Wasserqualität. Manchmal handelt es sich nur um schmale Rinnsale, wohingegen breitere Fließgewässer gemieden werden. Außer den Schluchtenbächen der „Dachlwand“, wo sie zusammen mit der Gestreiften Quelljungfer fliegt, findet man sie auch entlang der die Alz begleitenden Bäche (Brunnbach und Schützinger Bach) sowie am Hitzenauer Bach. Vermutlich wäre auch sie noch an weiteren Bächen, zum Beispiel denen im Schellenberggebiet, zu finden.

Die Systematik der Falkenlibellen gliedert sich u.a. in die Gattungen *Cordulia* und *Somatochlora*. Sie sind mittelgroße Vertreter der Großlibelle und nahe mit den Segellibellen verwandt. Die meisten Arten besitzen relativ lange Beine und sind vorwiegend metallisch-grün gefärbt, wobei besonders die Körper der Smaragdlibellen (*Somatochlora*) ein schimmerndes Grün aufweisen. Falkenlibellen sind extreme Dauerflieger und setzen sich im Tagesverlauf nur selten und wenn dann nur sehr kurz in der Vegetation nieder. Entsprechend schwer sind sie zu fotografieren und zu dokumentieren. Ihren Namen verdanken sie ihrem äußerst rasanten Flug mit schnellen Richtungswechseln, der an den Flug eines Falken erinnert.

Falkenlibelle *Cordulia aenea* (LINNAEUS, 1758)

Diese Libelle ist auch als Gemeine Smaragdlibelle bekannt, obwohl sie nicht der Gattung der Smaragdlibellen (*Somatochlora*) angehört. Die Falkenlibelle bewohnt kleinere, krautreiche Seen und Weiher sowie extensiv bewirtschaftete Fischteiche. Schwerpunktartig werden bei uns aber Auwaldgewässer besiedelt, wo sie noch häufig vorkommt. Als gute Flieger können die scheuen Tiere aber auch fernab von Gewässern auf Waldwegen oder Lichtungen angetroffen werden. Sie ist eine der ersten Libelle des Jahres, schlüpft ab Ende April und hat ihre Hauptflugzeit zwischen Mitte Mai und Mitte Juli.

Gefleckte Smaragdlibelle *Somatochlora flavomaculata* (VAN DER LINDEN, 1825)

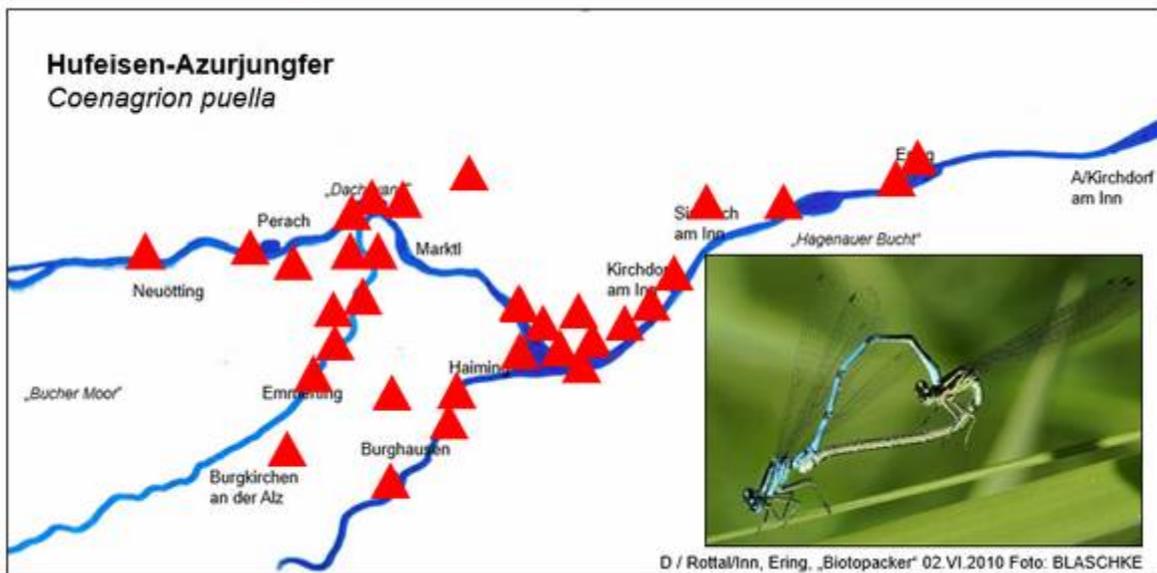
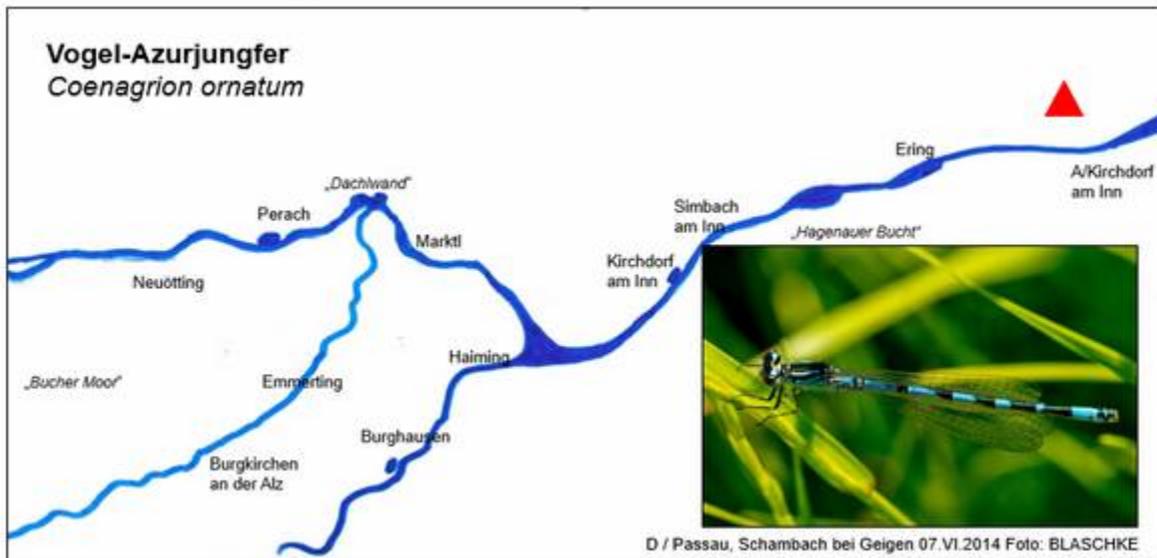
RL 3

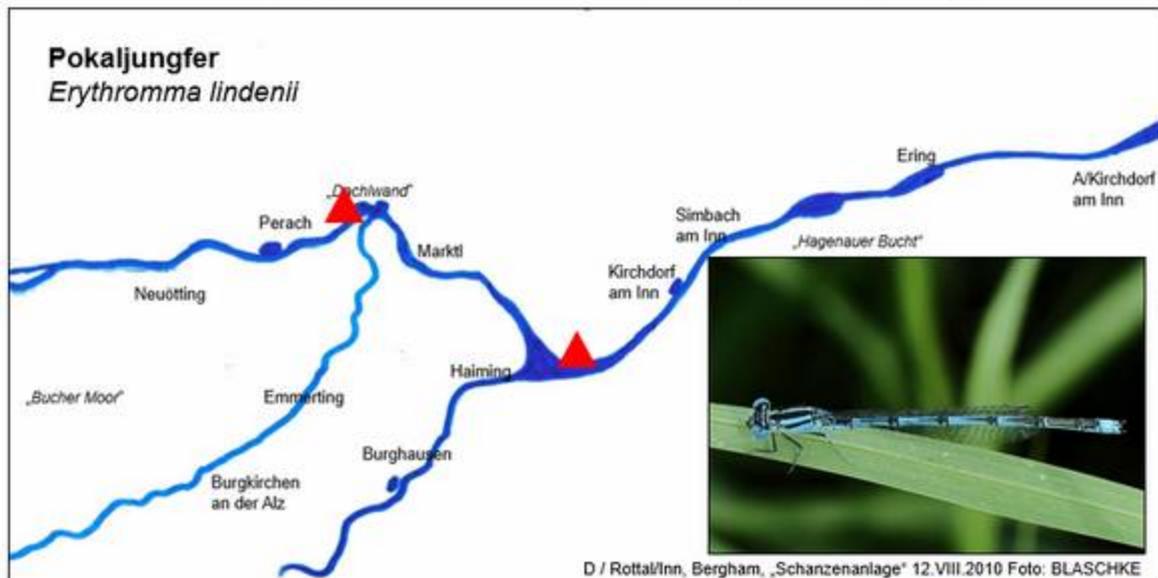
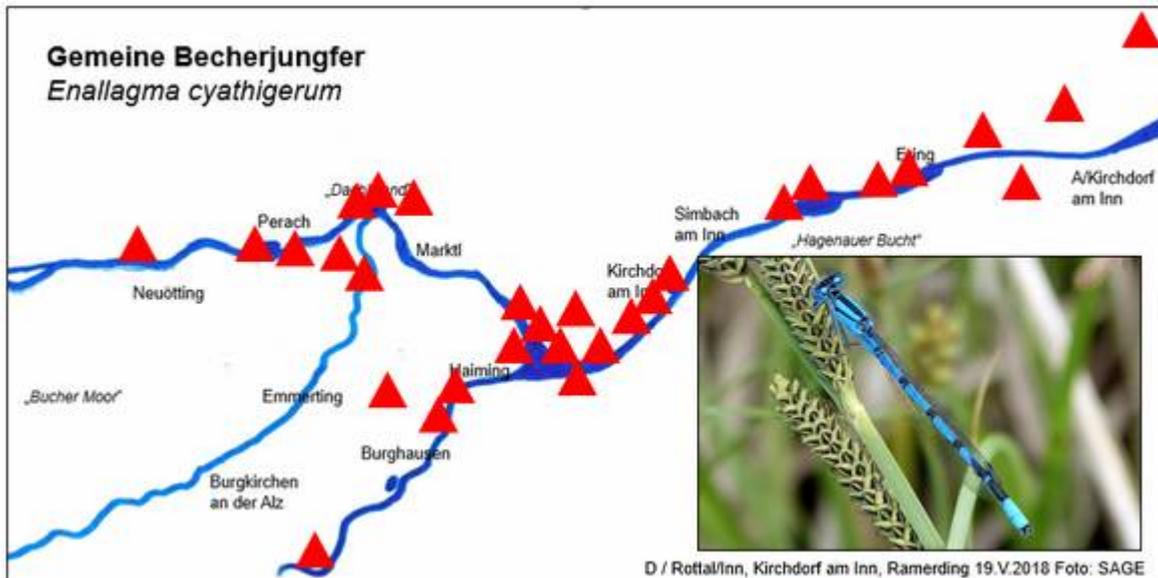
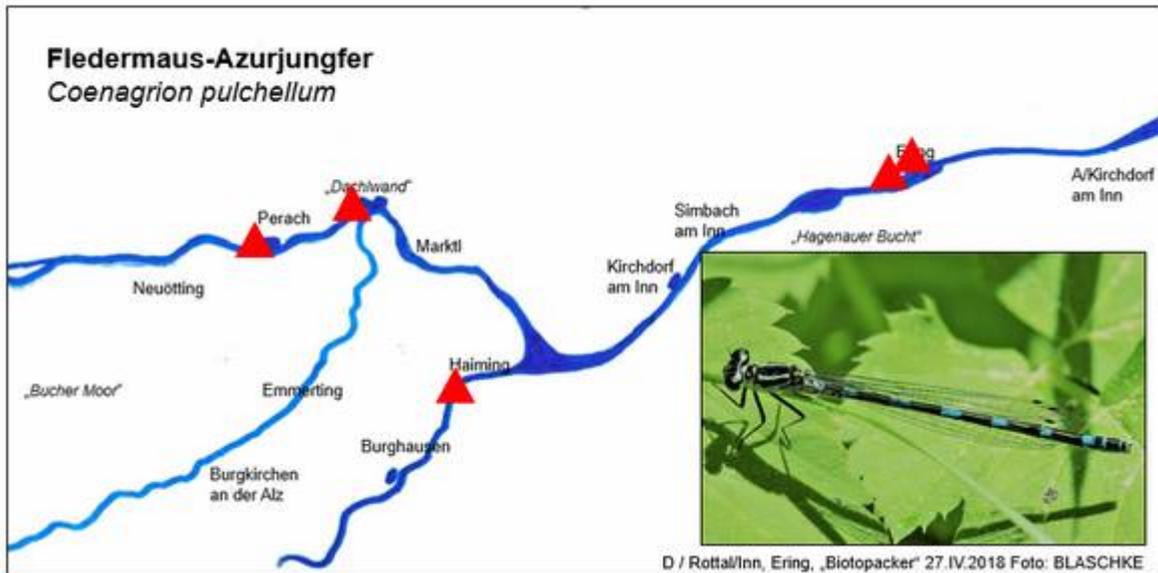
Eigentlich eine typische Art für größere, strukturreiche Niedermoore mit intaktem Wasserhaushalt, deren Bestände überregional zurückgehen. Nur im Süden Bayerns, etwa einer Linie südlich Münchens, ist die Gefleckte Smaragdlibelle flächendeckend anzutreffen, nördlich Münchens dünne sich die Bestände schnell aus. Im Untersuchungsgebiet scheint die Art heute deutlich häufiger zu sein als früher. So schreibt BIERWIRTH (1994) „Die Gefleckte Smaragdlibelle ist wesentlich seltener als die beiden anderen Smaragdlibellen“ (die Falkenlibelle wird darin noch den Smaragdlibellen zugeordnet). Keschert man heute im Gebiet etwas abseits der Gewässer an Lichtungen und Wegen, den bevorzugten Jagdrevieren der Art, eine „Smaragdlibelle“, was bei diesen fluggewandten Tieren kein Leichtes ist, hat man gute Chancen eine Gefleckte zu erwischen. Die Gefleckte Smaragdlibelle besiedelt bevorzugt seichte Bereiche stehender und langsam fließender Gewässer mit dichter Ufervegetation.

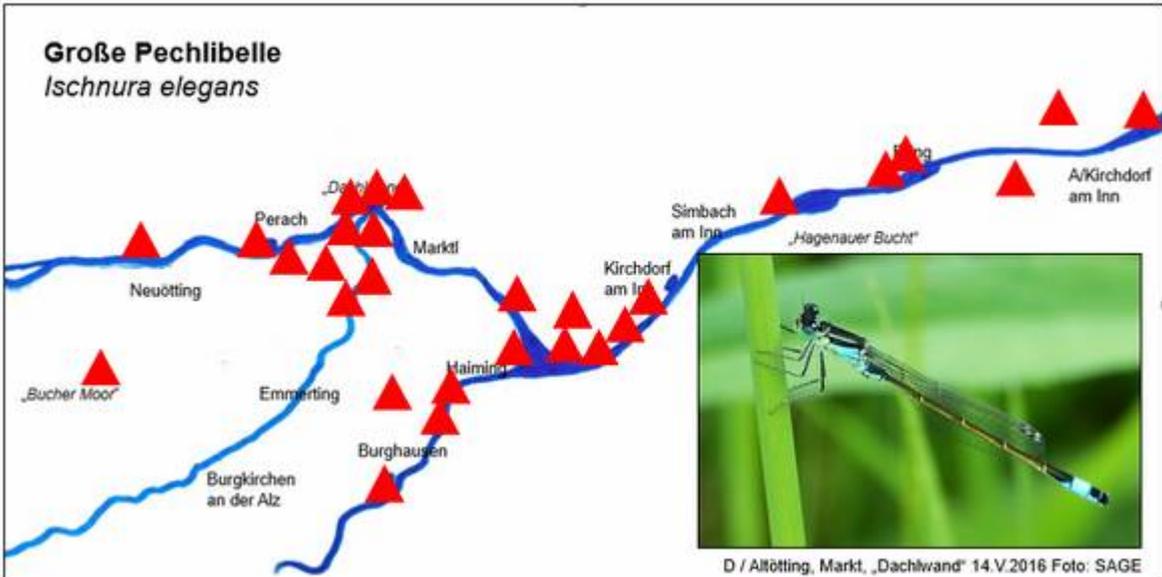
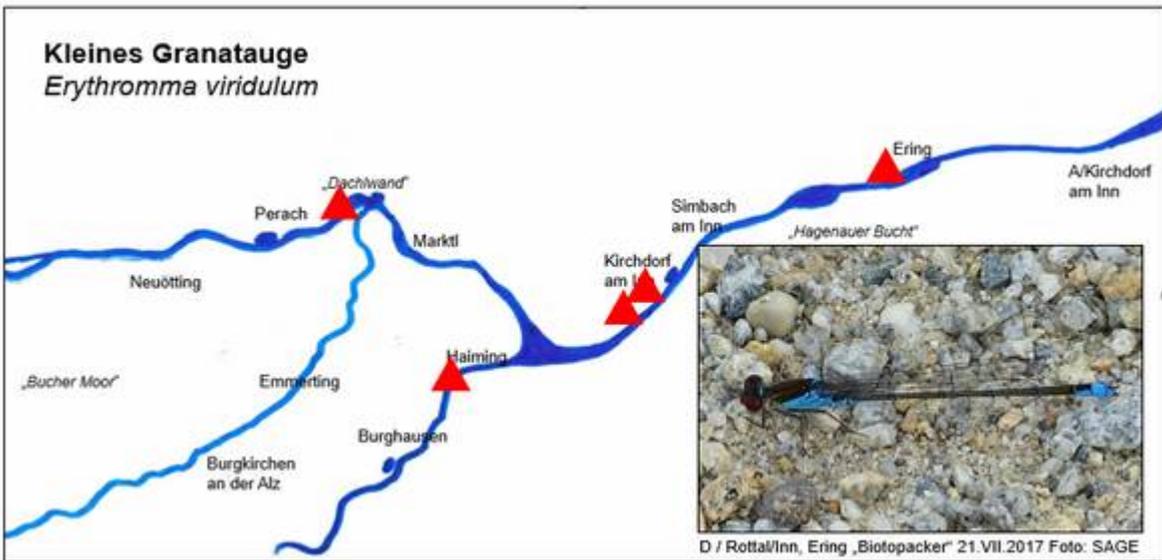
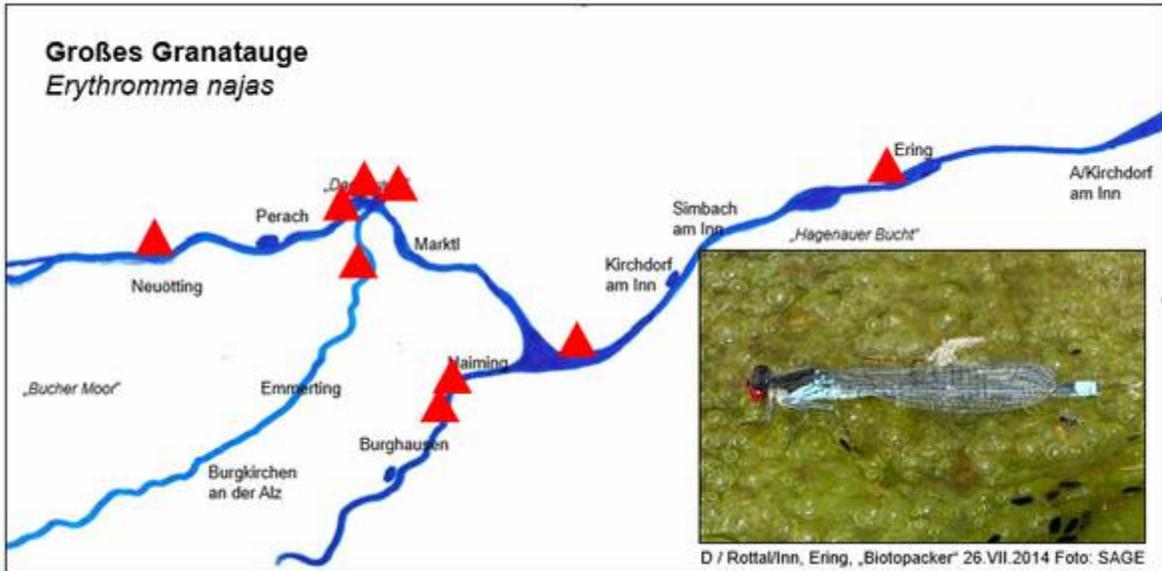
Glänzende Smaragdlibelle *Somatochlora metallica* (VAN DER LINDEN, 1825)

Im Süden Deutschlands ist die Glänzende Smaragdlibelle etwas seltener als die ihr, besonders im Flug, sehr ähnliche Falkenlibelle (*Cordulia aenea*). Die aktuelle Häufigkeit der Art im Gebiet kann kaum angegeben werden, da uns Aufzeichnungen und Fotos aus jüngerer Zeit leider fehlen. Das mag daran liegen, dass man die Art kaum sitzend findet und eine eindeutige Unterscheidung von der Falkenlibelle im Flug nur schwer möglich ist. BIERWIRTH schreibt für den östlichen Landkreis Altötting 1994 noch: „Sie fliegt später als *Cordulia aenea* und ist ähnlich häufig“. Diese Häufigkeit dürfte heute wahrscheinlich bei uns nicht mehr gegeben sein. Als Lebensraum werden von der Glänzenden Smaragdlibelle langsam fließende Gewässer mit schlammigem Untergrund und Ried- oder Röhrichtbeständen bevorzugt.

Arttafeln







**Kleine Pechlibelle**  
*Ischnura pumilio*

D / Passau, Malching 27.VII.2011 Foto: BLASCHLE

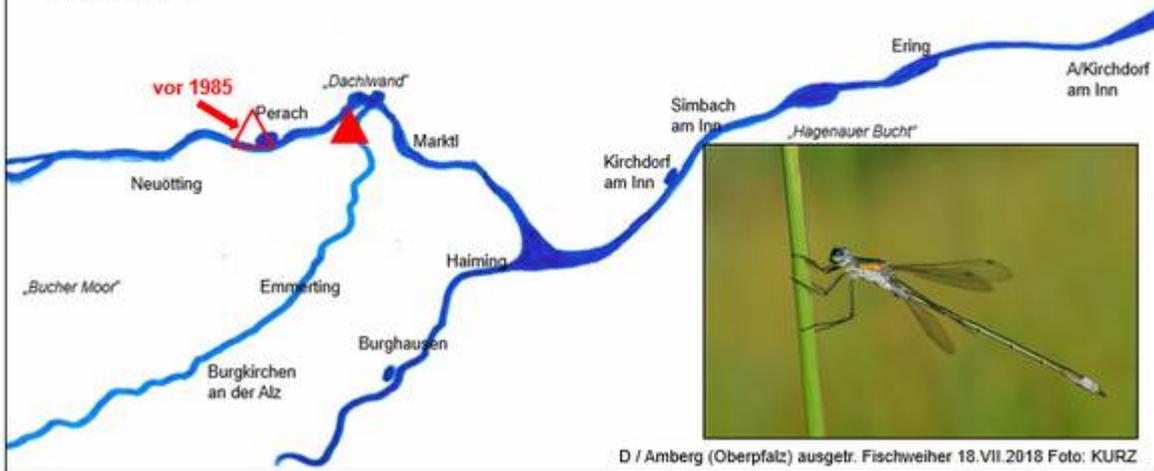
**Frühe Adonislibelle**  
*Pyrrhosoma nymphula*

D / Rottal/Inn, Kirchdorf Am Inn, Ramerding 29.V.2016 Foto: SAGE

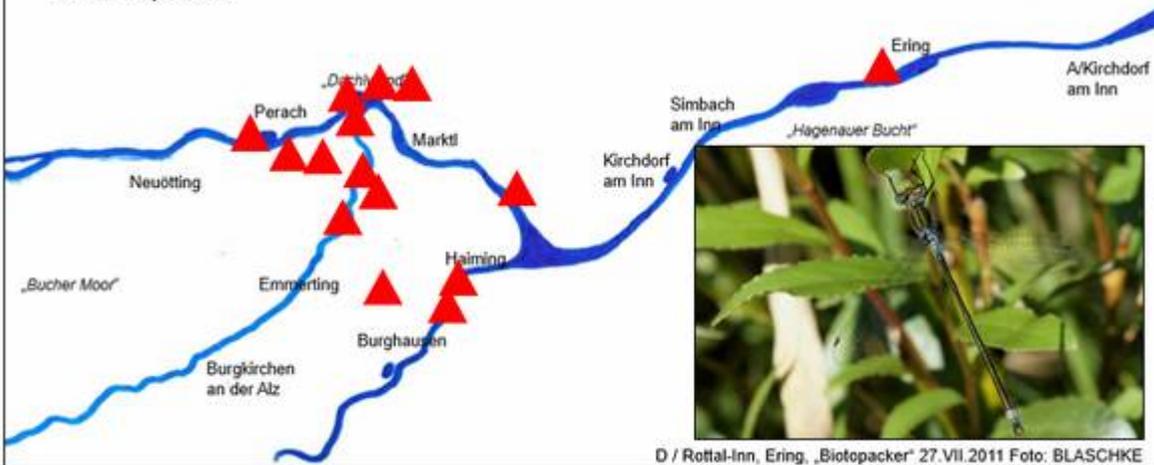
**Südliche Binsenjungfer**  
*Lestes barbarus*

D / Rottal/Inn, Ering, „Biotopacker“ 25.V.2009 Foto: BLASCHKE

**Glänzende Binsenjungfer**  
*Lestes dryas*

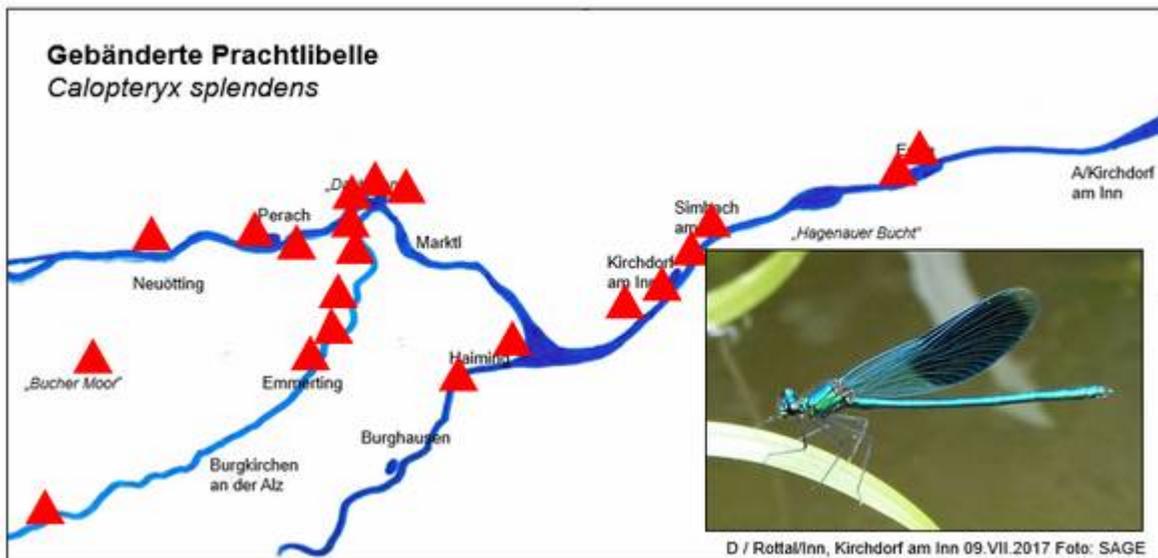
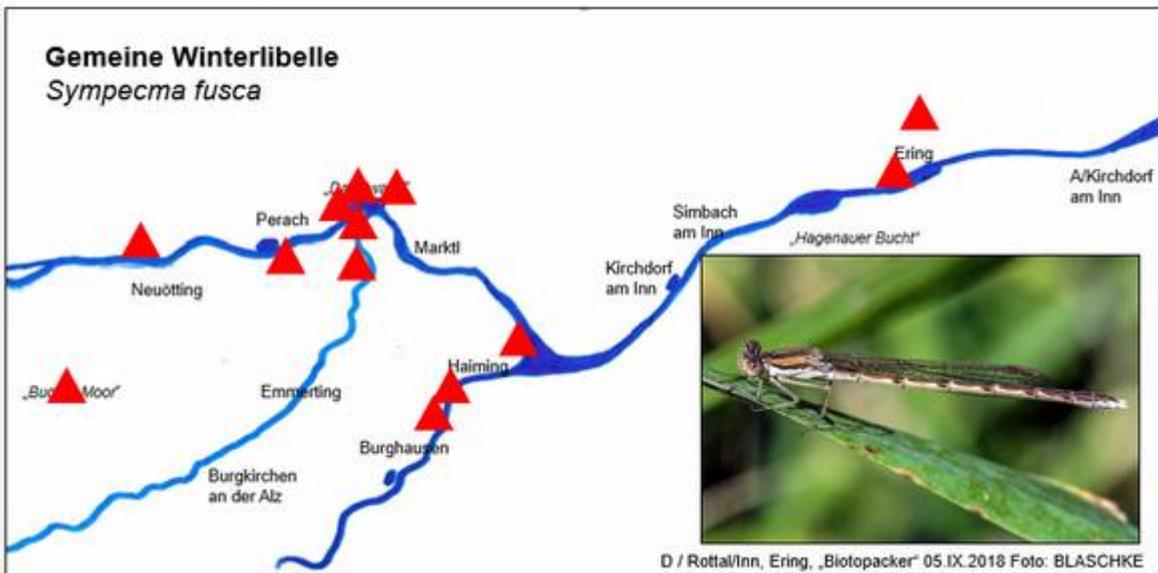
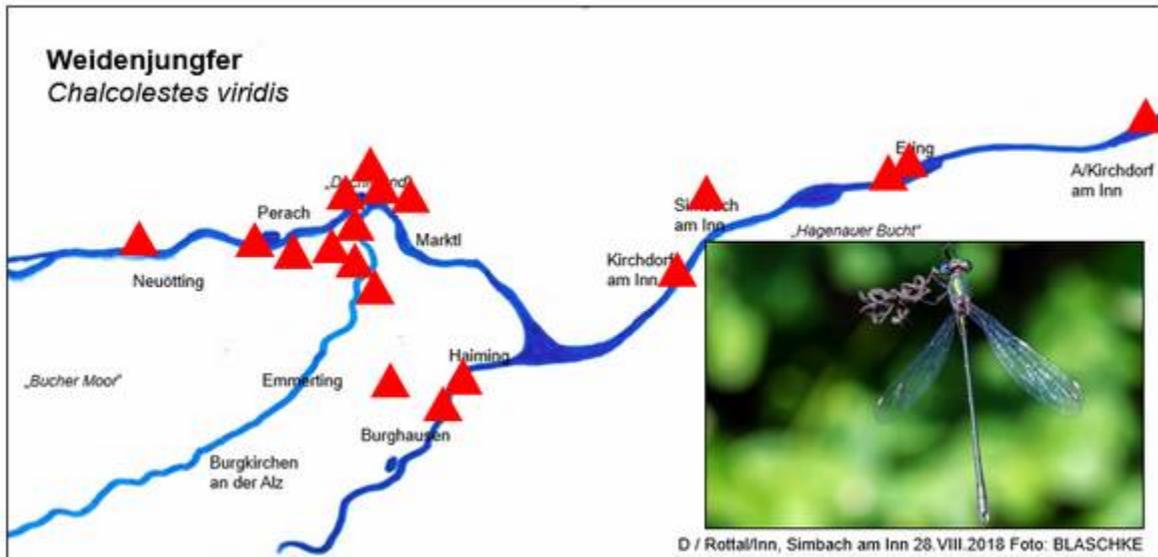


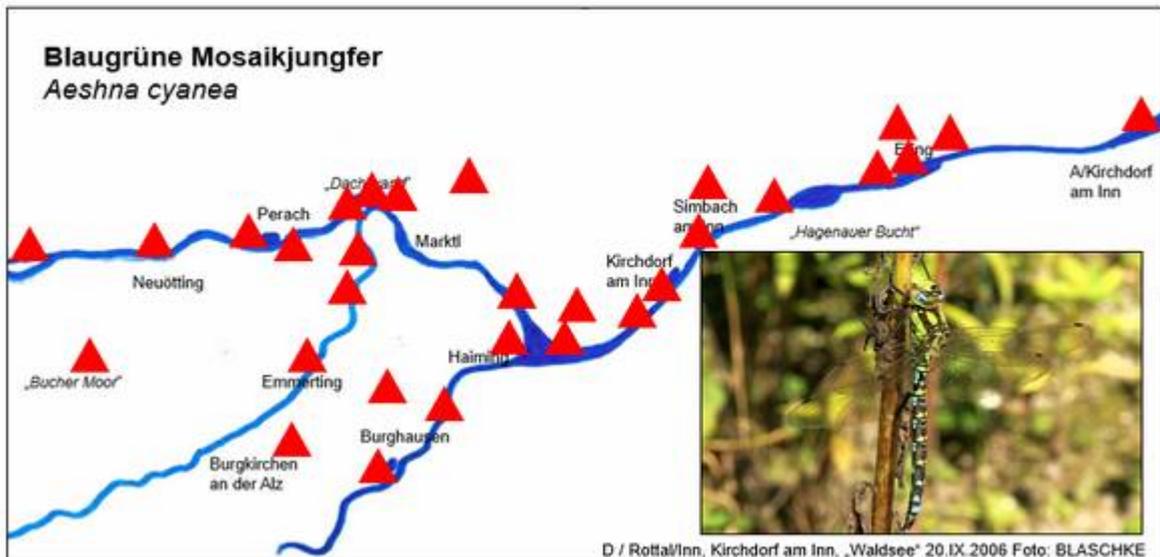
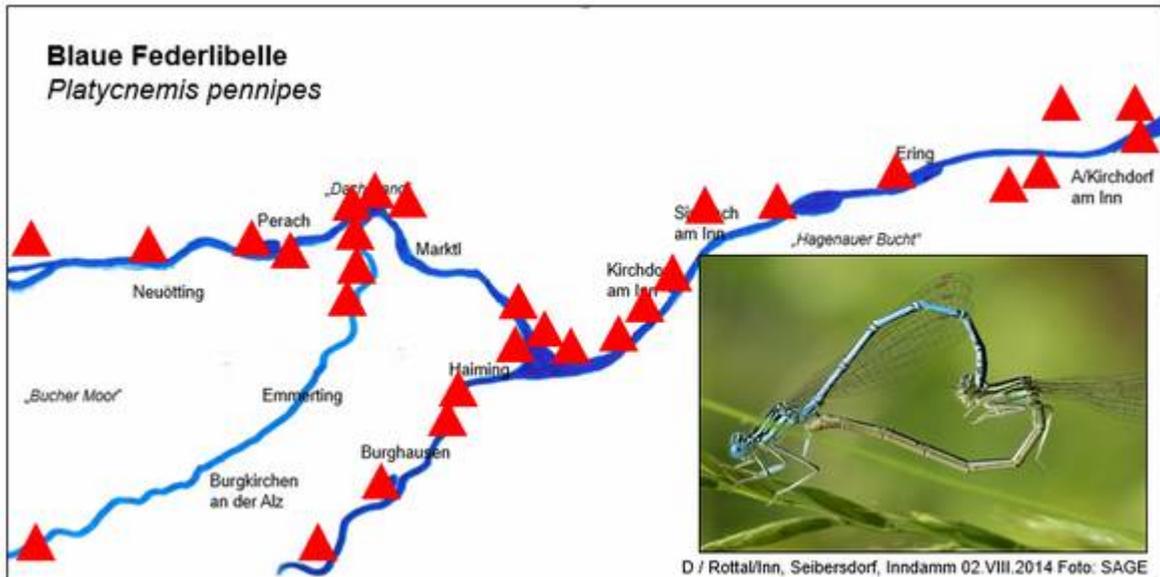
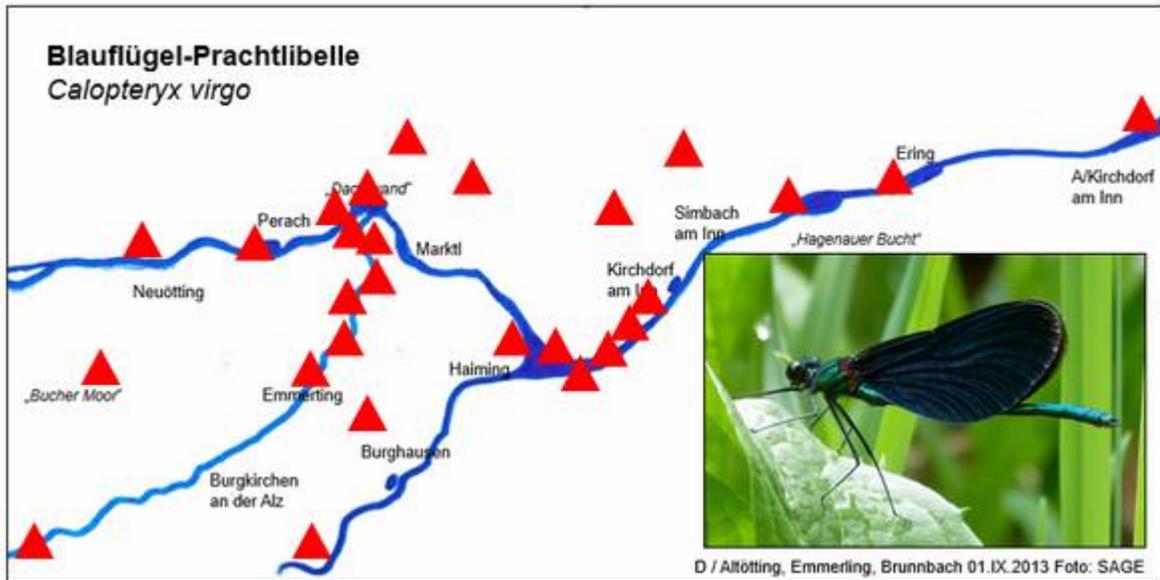
**Gemeine Binsenjungfer**  
*Lestes sponsa*



**Kleine Binsenjungfer**  
*Lestes virens*







**Braune Mosaikjungfer**  
*Aeshna grandis*

D / Rottal/Inn, Kirchdorf am Inn, „Waldsee“ 20.IX.2006 Foto: BLASCHKE

**Keilfleck-Mosaikjungfer**  
*Aeshna isoceles*

A / Burgenland, Neusiedler See 15.V.2010 Foto: BLASCHKE

**Torf-Mosaikjungfer**  
*Aeshna juncea*

D / West-Erzgebirge, NSG „Kleiner Kranichsee“ 1998 Foto: LEO

**Herbst-Mosaikjungfer**  
*Aeshna mixta*

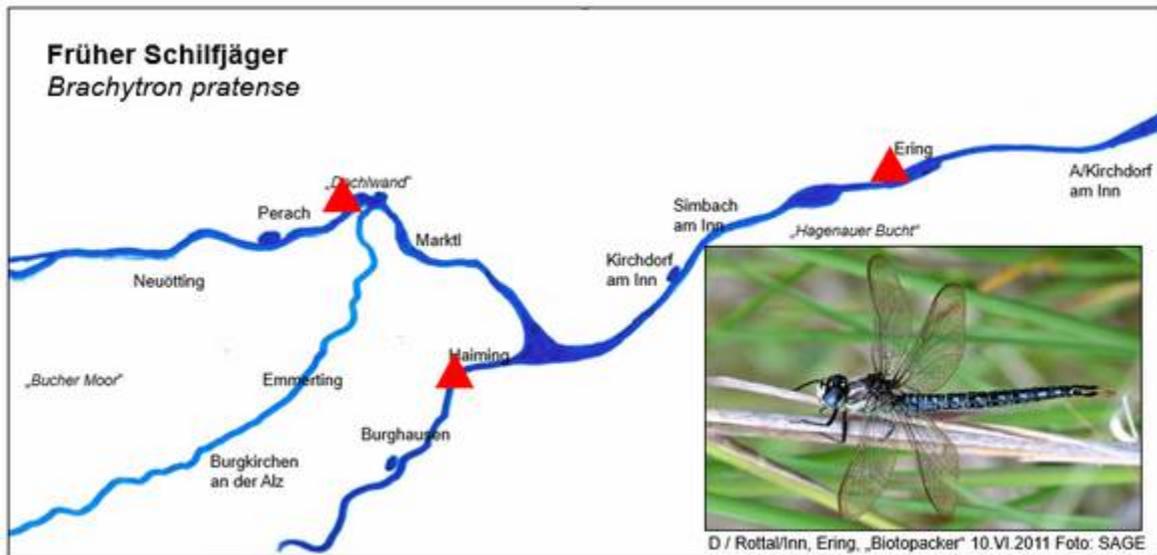
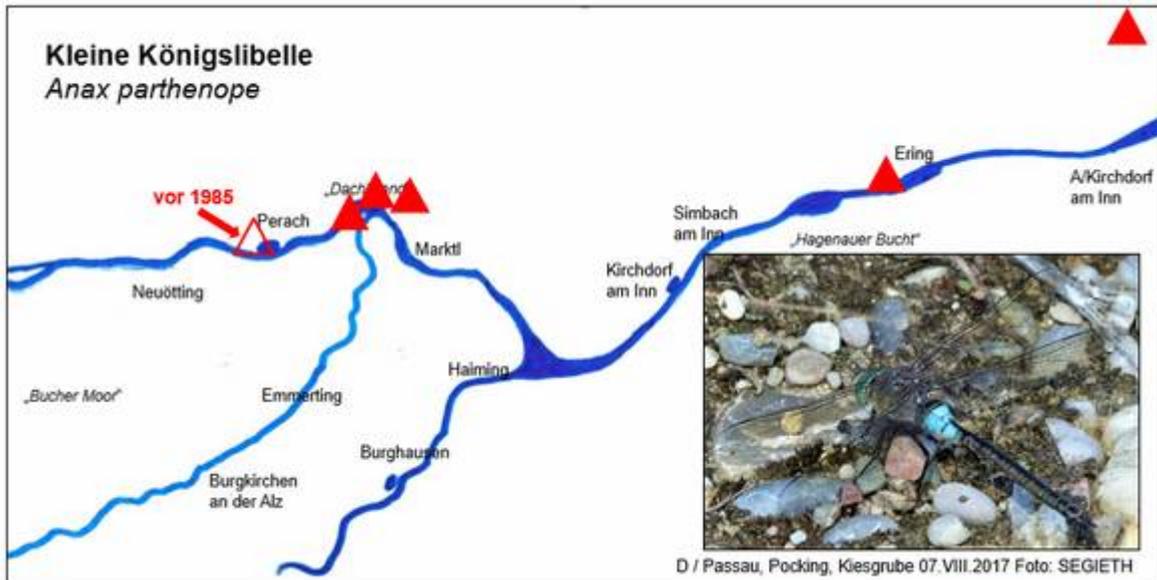
OÖ/ Inndam bei Kirchdorf am Inn 25.IX.2016 Foto: SAGE

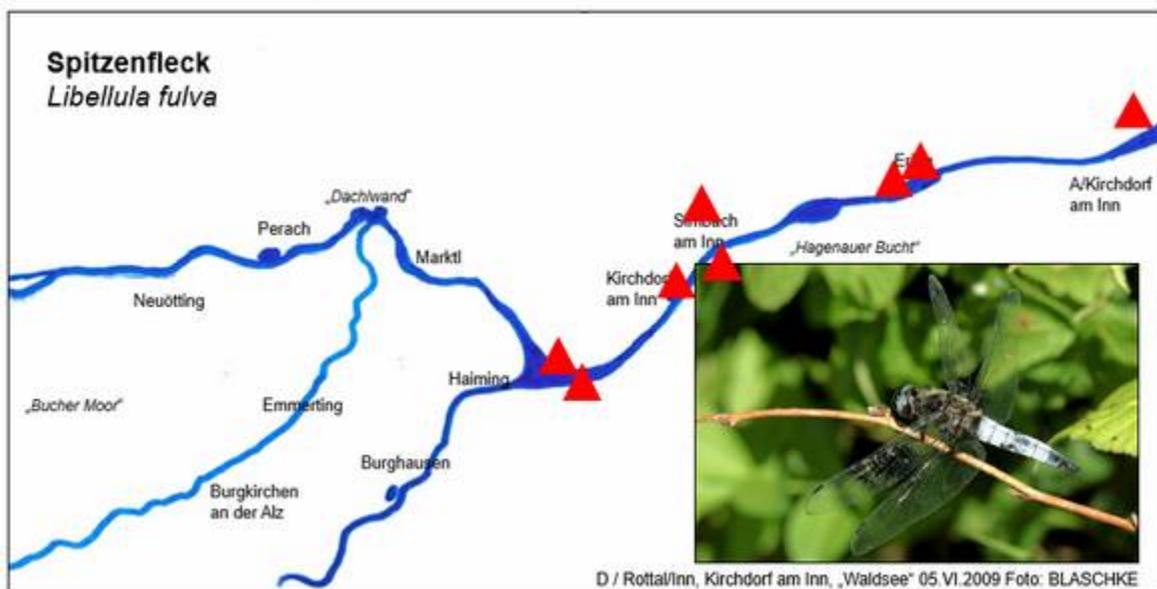
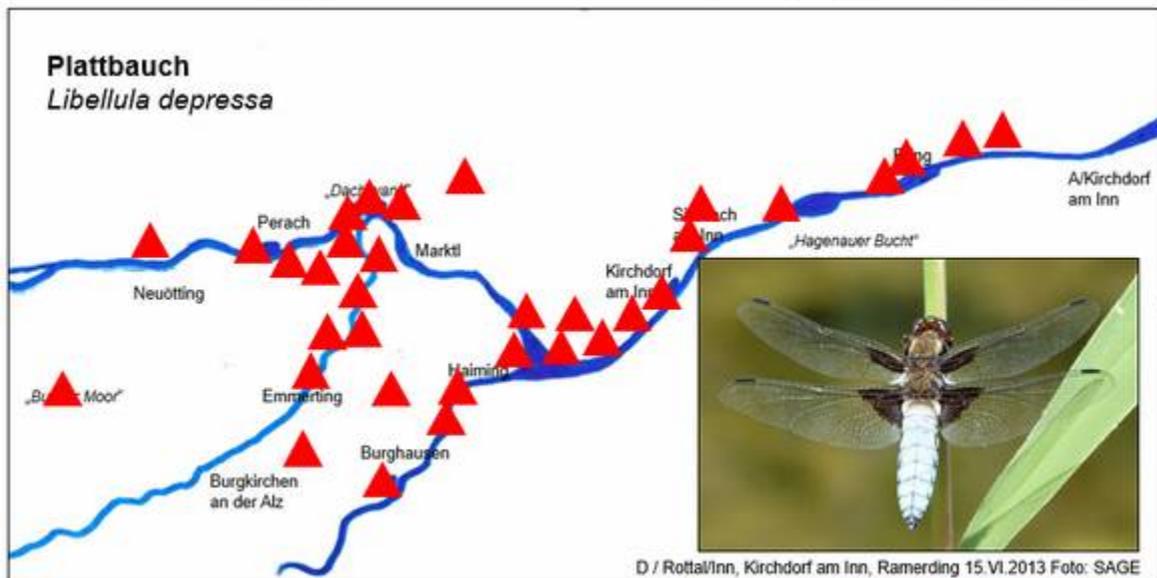
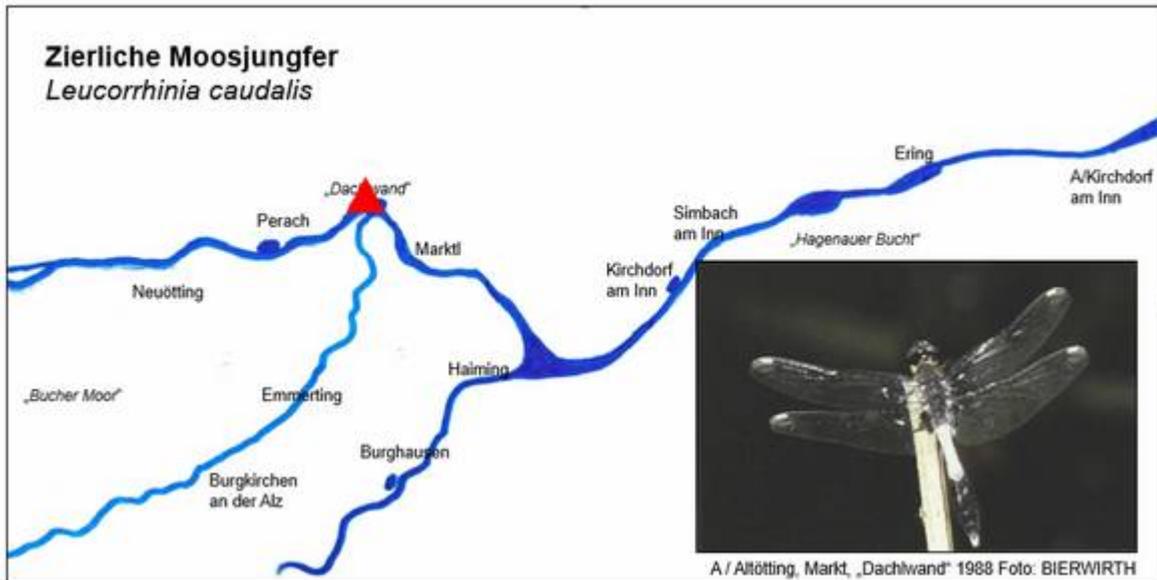
**Schabrackenlibelle**  
*Anax ephippiger*

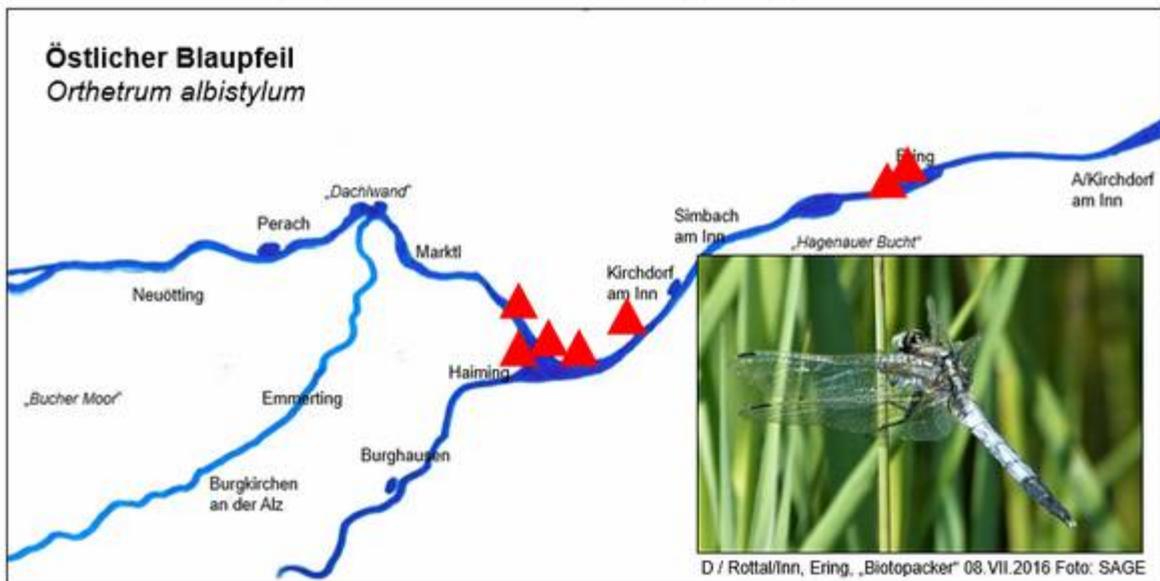
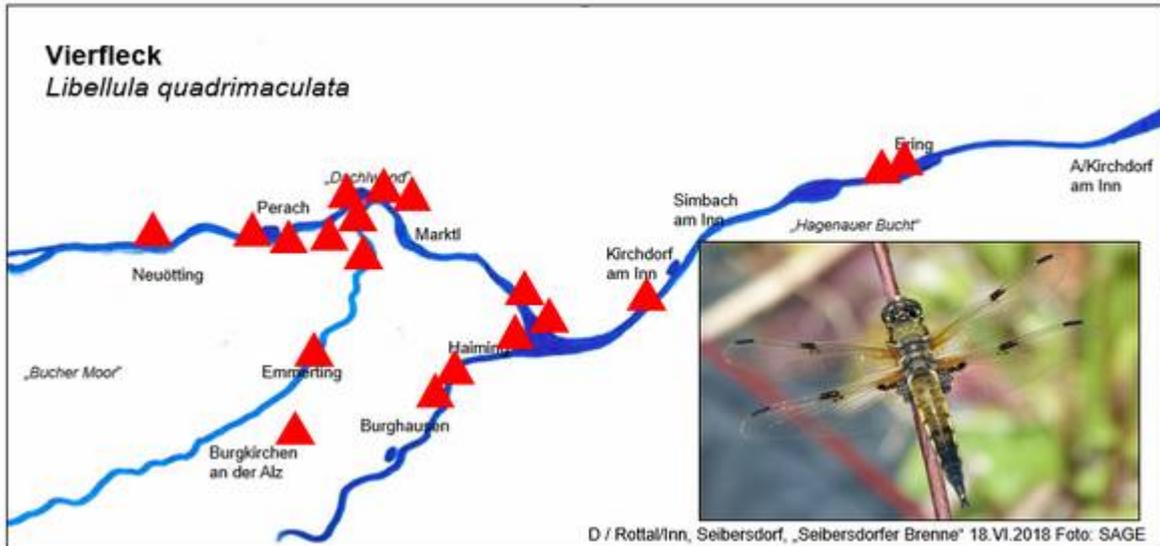
D / Rottal/Inn, Ering, „Biotopacker“ 07.VI.2011 Leg.: SAGE

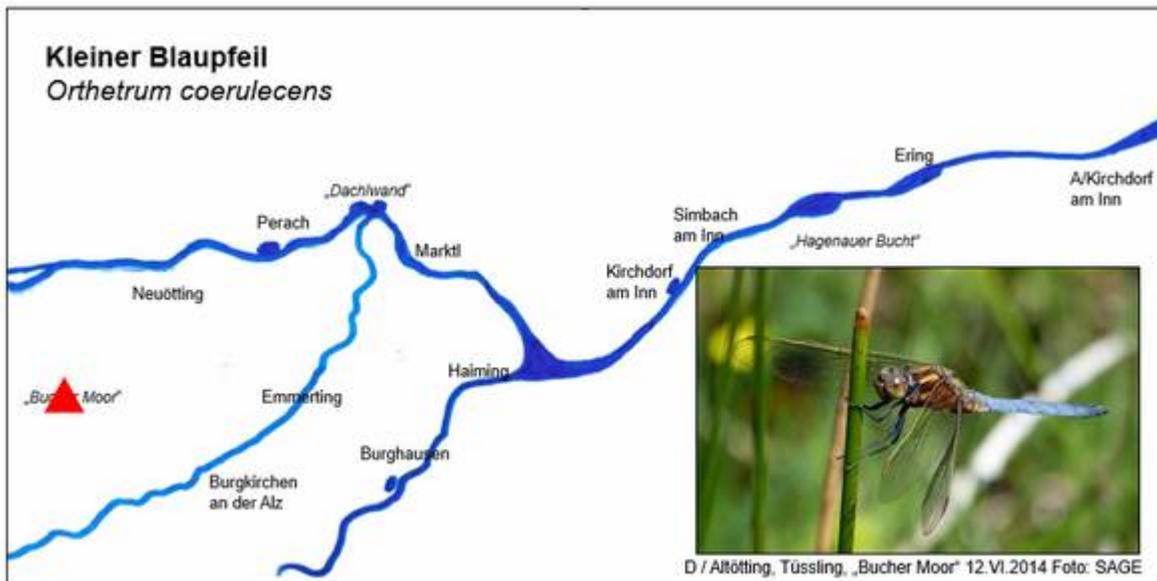
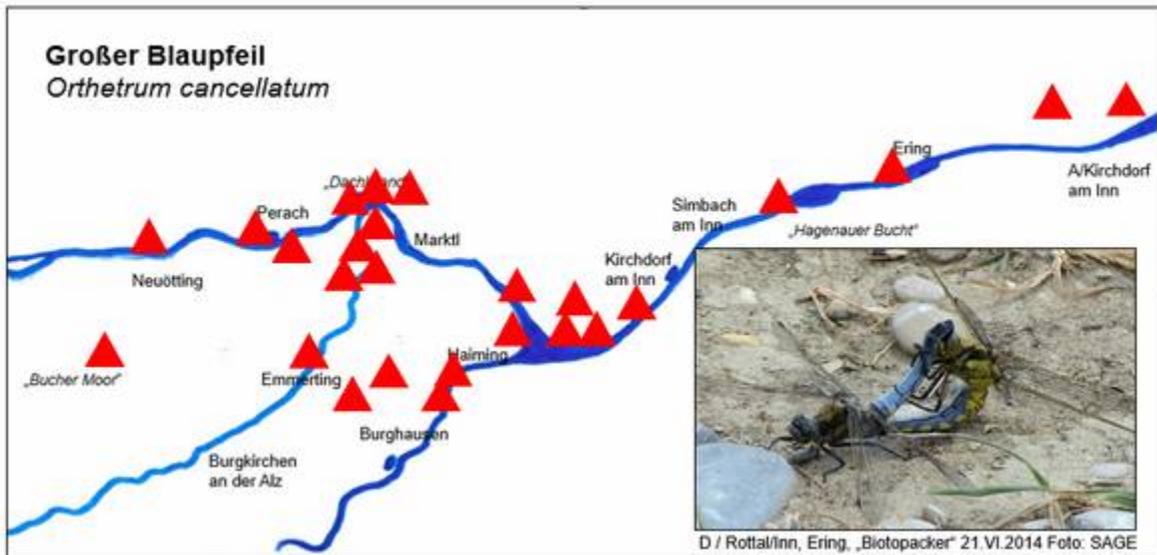
**Große Königslibelle**  
*Anax imperator*

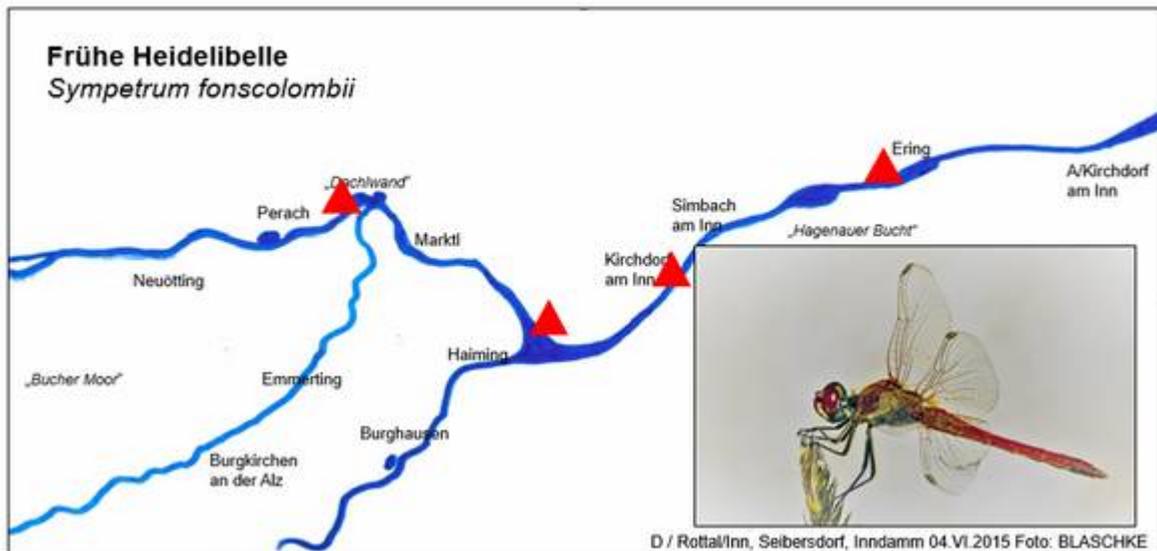
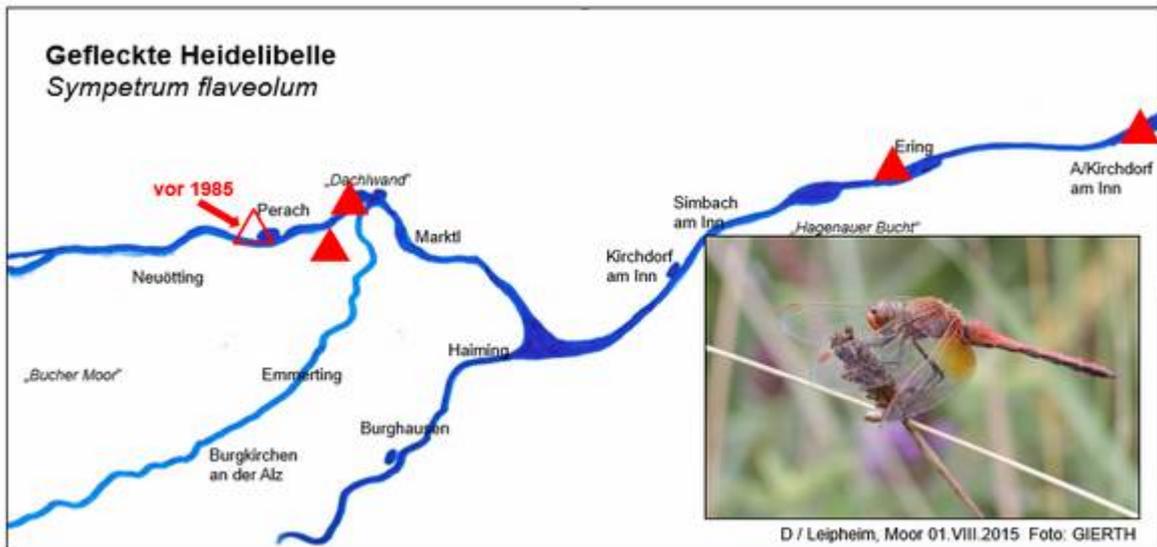
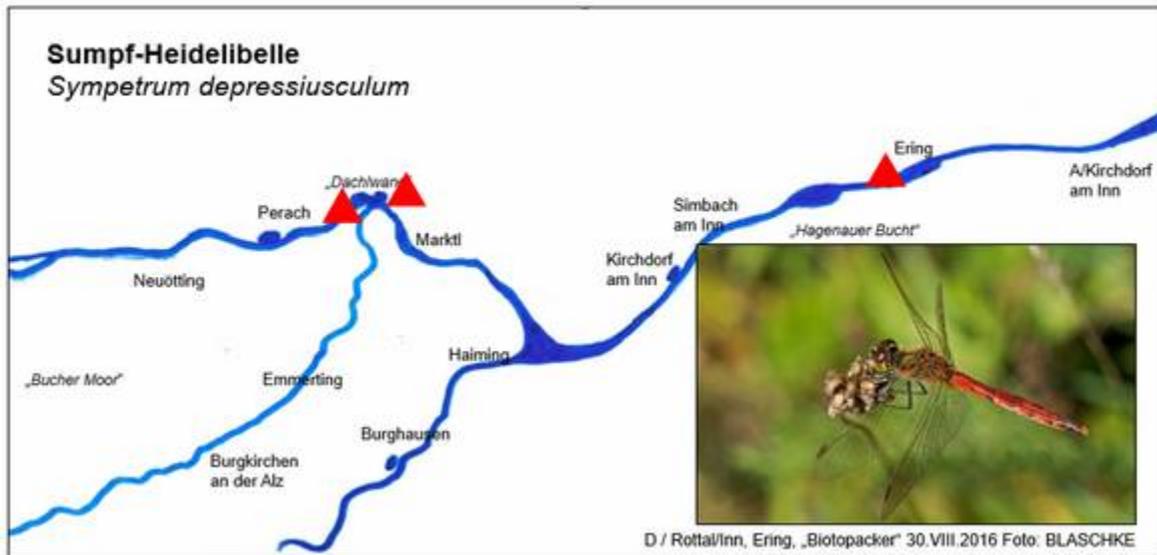
D / Altötting, Markt, „Dachwand“ 10.VI.2018 Foto: SAGE

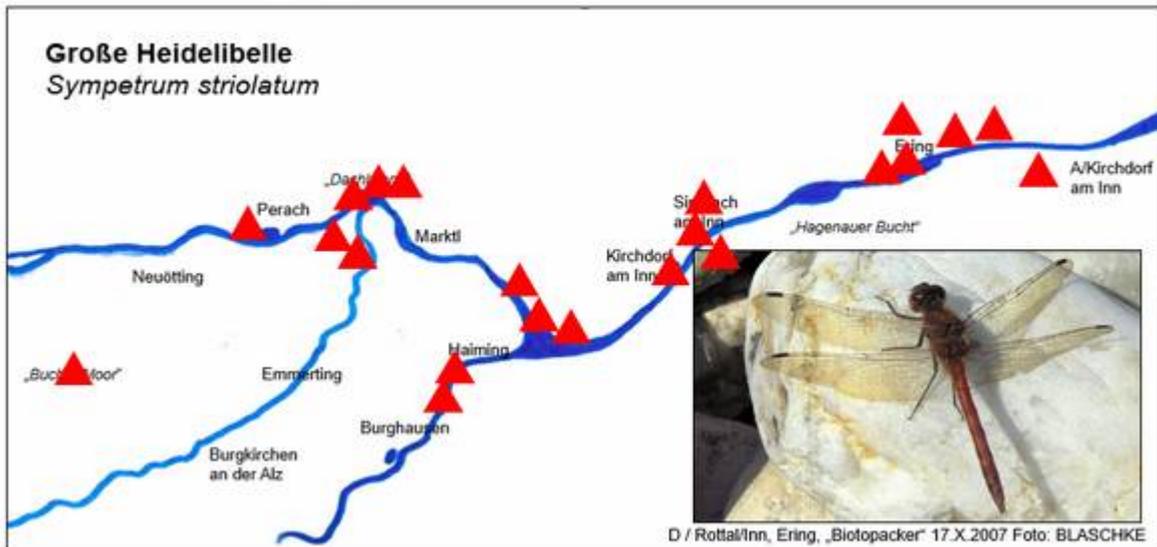
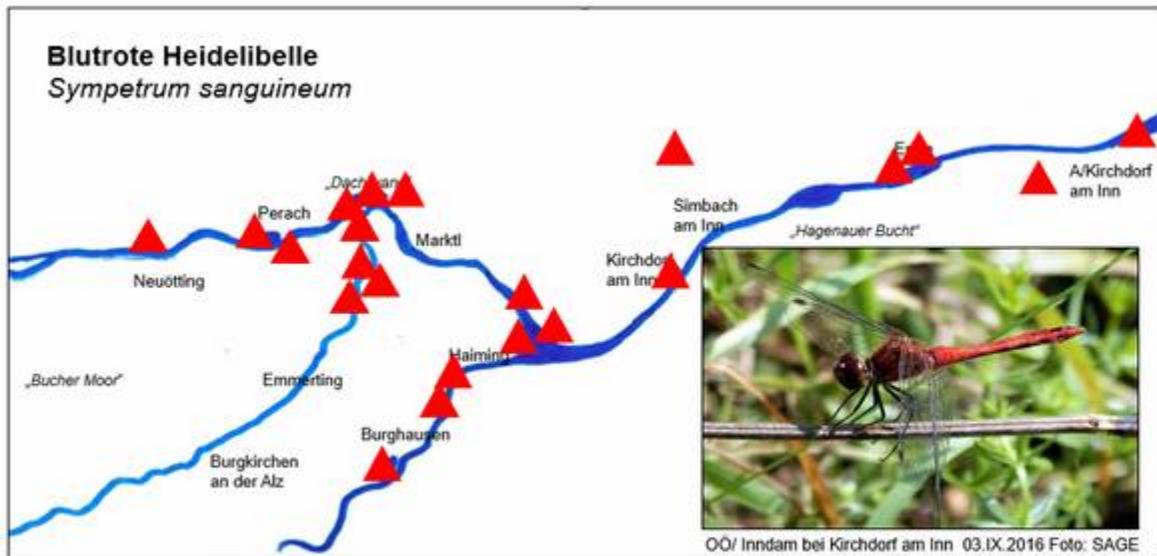
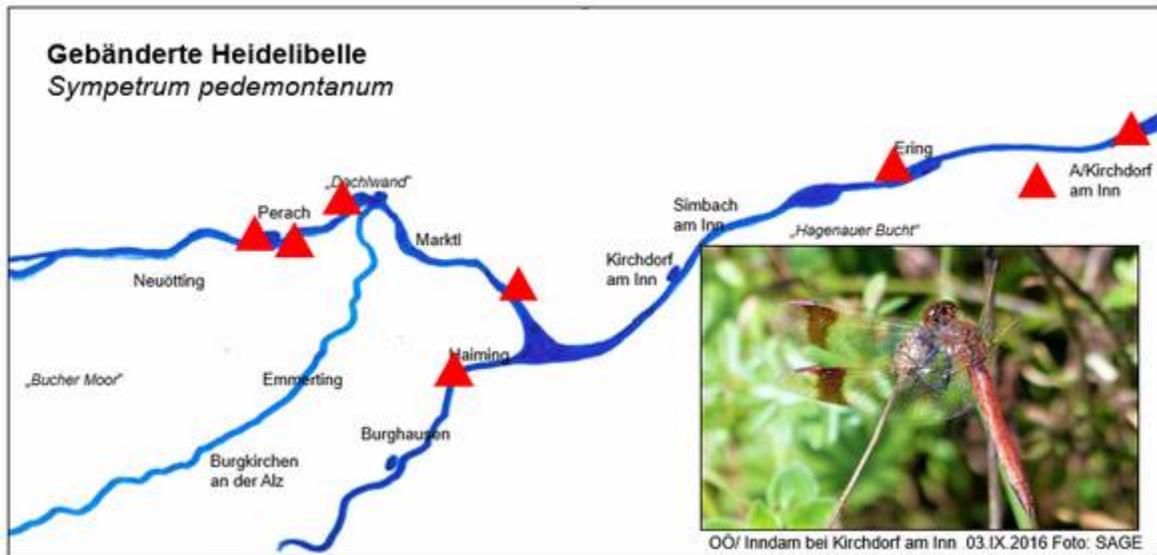


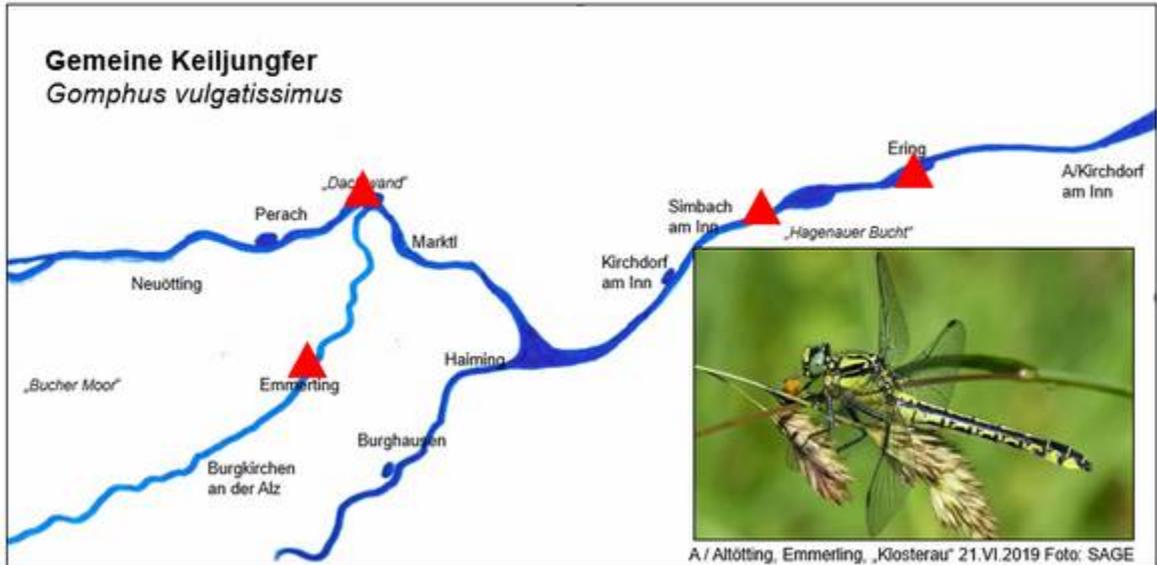
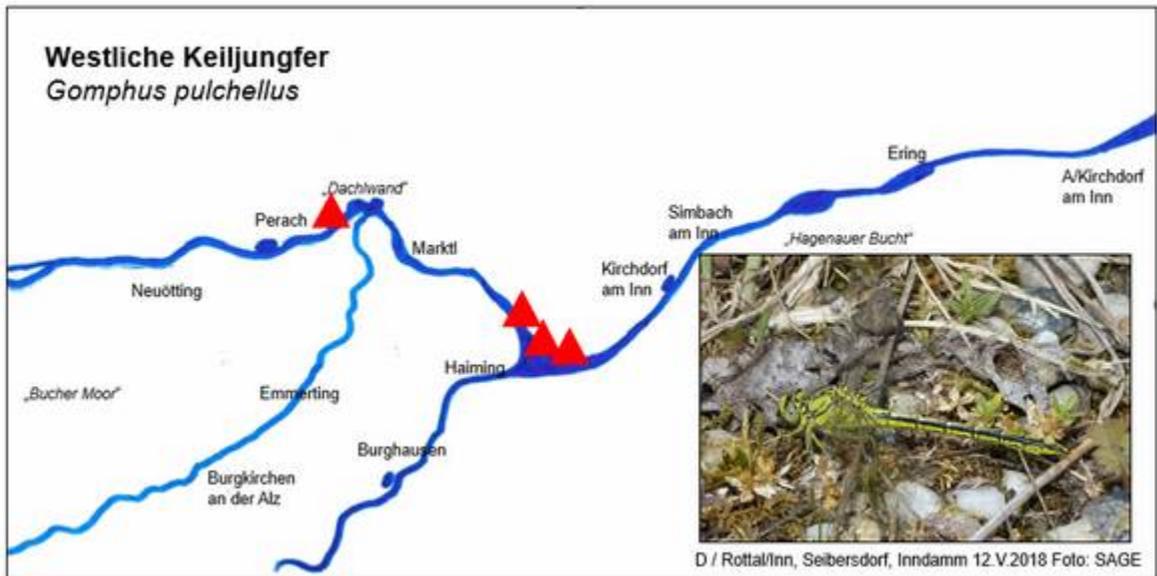
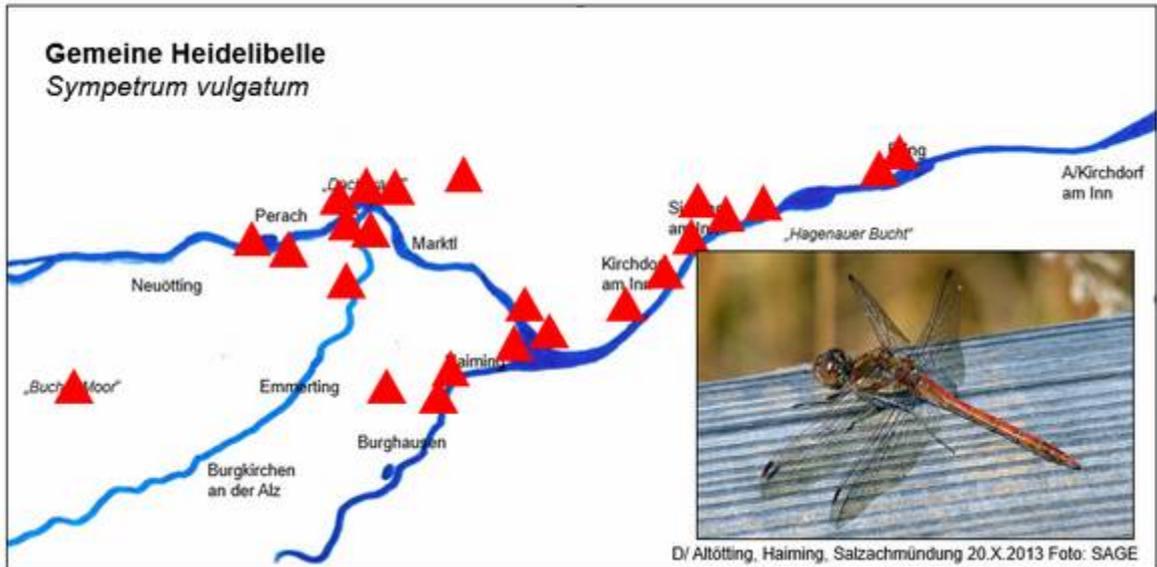












**Kleine Zangenlibelle**  
*Onychogomphus forcipatus*

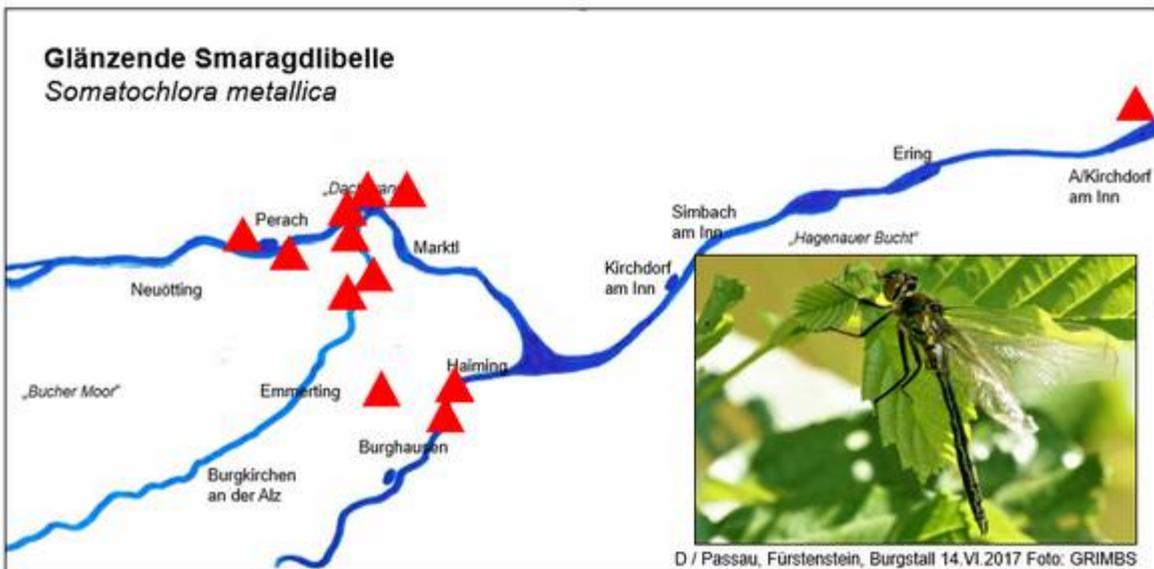
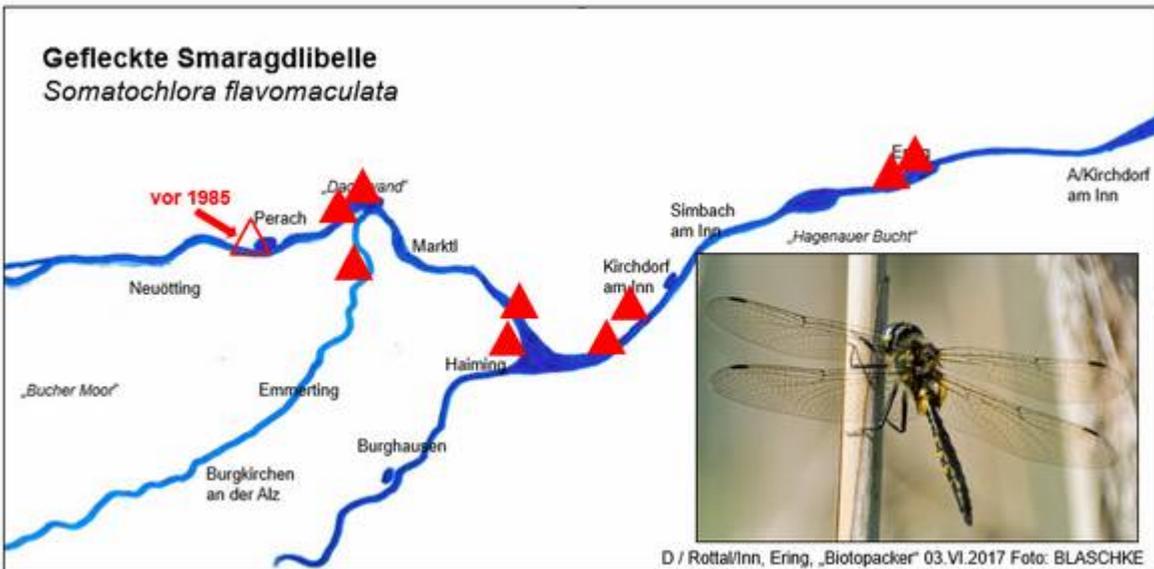
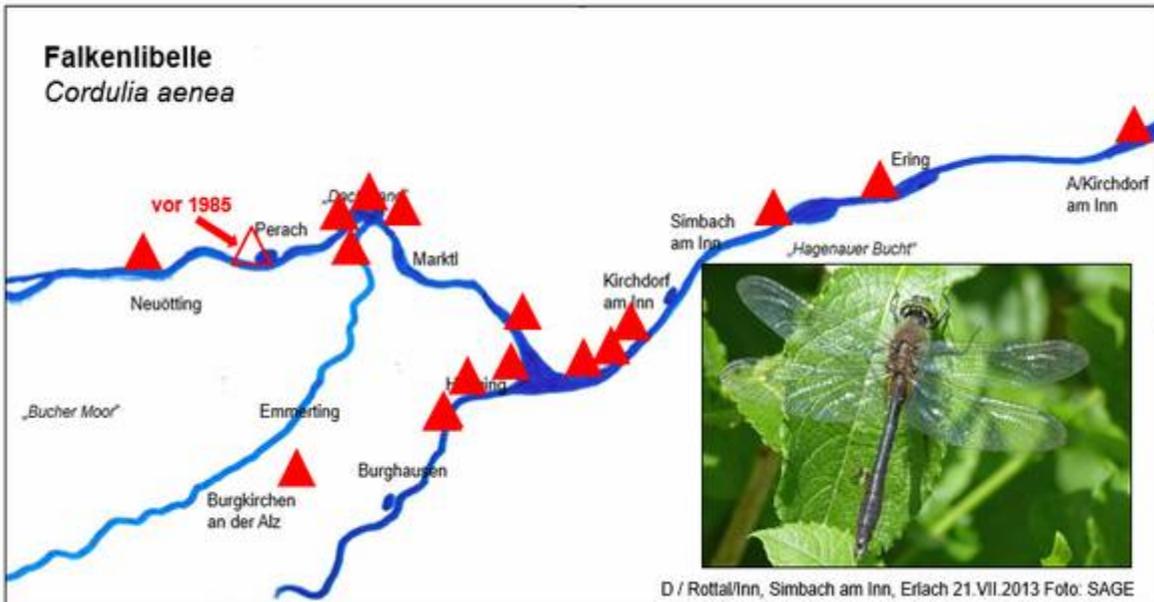
D / Altötting, Emmerting, Alzau 17.VI.2017 Foto: SAGE

**Gestreifte Quelljungfer**  
*Cordulegaster bidentata*

D / Altötting, Alzufer zwischen Emmerting und Burgkirchen 10.VII.2019 Foto: KARL

**Zweiggestreifte Quelljungfer**  
*Cordulegaster boltonii*

D / Altötting, Markt, 'Dachwand' 17.VII.2011 Foto: BLASCHKE



## Literatur:

- BIERWIRTH, G. (1993): Erster Nachweis der Frühen Heidelibelle *Sympetrum fonscolombei*(SÉLYS, 1840) im Landkreis Altötting.  
Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd. 5, Nr. 17/19: 379-380
- BIERWIRTH, G. (1993): Erlöschen der Zierlichen Moosjungfer *Leucorrhinia caudalis*(CHARPENTIER 1840) in den Altwässern des NSG Dachleiten, Landkreis Altötting.  
Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd. 5, Nr. 17/19: 383-384
- BIERWIRTH, G. (1994): Die Libellen im östlichen Teil des Landkreises Altötting.  
Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd. 6, Nr. 2: 109-133
- BIERWIRTH, G. (1994): Die Feuerlibelle *Crocothemis erythraea*(BRULLE, 1832) Ein seltener Gast aus wärmeren Regionen.  
Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd. 6, Nr. 2: 139-140
- BIERWIRTH, G. (1995): Zwei hochgradig gefährdete Libellenarten im NSG Bucher Moor  
Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd. 6, Nr. 3: 297-298
- BLASCHKE, R. (2014): Westliche Keiljungfer *Gomphus pulchellus*(Selys, 1840) im NSG Dachlwand bei Markt am Inn (Odonata, Anisoptera, Gomphidae)  
Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd. 11, Nr. 2: 232-233
- BLASCHKE, R. (2016): Fehlpaarung bei Heidelibellen  
Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd. 11, Nr. 1: 113-127
- BLASCHKE, R. (2017): Anmerkungen zum Rückgang der Insekten am Beispiel der Libellen im Bereich des Unteren Inn  
Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd. 12, 248-250
- KUHN, K. & K. BURBACH, (1998): Libellen in Bayern.  
Bayerisches Landesamt für Umweltschutz und Bund Naturschutz Bayern,  
Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.
- PAPE-LANGE, D. (2014): Libellen Handbuch, Libellen sicher bestimmen.  
Verlag: Libellen.TV
- REICHHOLF, J. H. (1982): Neunachweise der Schwarzen Heidelibelle (*Sympetrum danae*SULZ., 1776) am unteren Inn  
Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd. 4, Nr. 2/6: 89-90
- REICHHOLF, J. H. (2000): Früheres Vorkommen der beiden Quelljungfer-Arten *Cordulegaster bidentatus*und *Cordulegaster boltonii*an den „Dachlwänden“ am unteren Inn  
Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd. 7, Nr. 4: 327-328
- REICHHOLF, J. H. (2006): Heidelibellen *Sympetrum*sp. folgen den Hochwässern an Isar und Inn (Anisoptera, Libellulidae)  
NachrBl. bayer. Ent. 55 (3/4), 76-84
- SAGE, W. (2011): Schabrackenlibelle *Hemianax ephippiger*(Burmeister, 1839) und Östlicher Blaupfeil *Orthetrum albistylum*(SÉLYS, 1848), zwei Großlibellen neu für den Unteren Inn  
Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd. 10, 219-226
- SEGIETH, F. (2017): Kleine Königslibelle *Anax parthenope*im niederbayerischen Inntal  
Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd. 12, 250-251
- UTSCHICK, H. (1994) Entwicklung der Libellenfauna durch Anlage und Management der Innstaustufe Perach 1975-1987  
NachrBl. bayer. Ent. 43 (1/2), 1-14
- WINTERHOLLER, M., BURBACH, K., KRACH, J.-E., SACHTELEBEN, J., SCHLUMPRECHT, H., SUTTNER, G., VOITH, J. & WEIHRACH, F. (2017): Rote Liste und Gesamtartenliste der Libellen (Odonata) Bayerns. Bayerisches Landesamt für Umwelt. 15 S.

ZODER, S. (2010): *Libellula fulva*MÜLLER, 1764 (Spitzenfleck) am Unteren Inn  
(Odonata, Anisoptera, Libellulidae)  
Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd.10, Nr. 1: 91-94

Internet:

Allgemeine Informationen wurden auch den nachfolgenden Internetseiten entnommen.

Internet Enzyklopädie  
<https://de.wikipedia.org>

<https://www.bund-naturschutz.de/tiere-in-bayern/libellen/steckbriefe.html>

Verfasser:

Walter SAGE  
Seiberdorfer Str. 88a  
D-84375 Kirchdorf am Inn  
[WSLep@gmx.de](mailto:WSLep@gmx.de)

Rainer BLASCHKE  
Xaver-Weinzierl-Str. 8  
D-84359 Simbach am Inn  
[florarb@t-online.de](mailto:florarb@t-online.de)



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [13\\_2019](#)

Autor(en)/Author(s): Sage Walter, Blaschke Rainer

Artikel/Article: [Die Libellen \(Odonata\) im Inn-Salzach-Gebiet, Südostbayern 1-43](#)